Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 345. Freitag den 13. Dezember 1850.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 11. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Berlin-Hamburg $86\frac{3}{4}$. Köln-Minden $93\frac{3}{4}$. Magdeburg-Wittenberge $50\frac{1}{4}$. Nordbahn 34.

Hamburg, 11. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Weizen matt. Roggen flau. Oel unverändert. Kaffee etwas lebhafter. Zink 500 Ctnr. loco $9\frac{5}{8}$.

Stettin, 11. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen p. Januar $35\frac{1}{4}$ bez., p. Frühjahr 38 Br. Rüböl $10\frac{1}{2}$ Br., p. Winter $10\frac{2}{3}$ Br. Spiritus $22\frac{1}{2}$, p. Frühjahr 21 Gld.

Rendsburg, 11. Dezbr. Zwei Bataillone und eine Eskadron Dänen sind heute gegen Sorgbrück vorgerückt, haben sich jedoch, ohne anzugreifen, zurückgezogen. Bei Mielberg und Lottorff haben resultatlose Gefechte stattgefunden.

Paris, 9. Dezbr. Ein Dekret Louis Napoleons ermächtigt den Finanz-Minister zwei Millionen Renten zu veräußern. Sie sind in zwei Loosen à 3prozentige und 5prozentige ausgestellt. Die versiegelten Offerten sollen am 23. d. Mts. eröffnet werden.

Paris, 9. Dezbr. Abends 8 Uhr.*) Der Verkauf von 2 Millionen Renten von Seiten des Staates übte auf die Börse eine ungünstige Wirkung.

In Toulon haben noch zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Der Kaiser von Rußland hat mehrere Verbannte begnadigt.

In der Legislativen ist Duvergier anwesend und hat im Centrum Platz genommen. Ein Antrag des Staatsraths auf Veränderung der Präfekturalräthe ist der Kammer zugewiesen.

Die Auszahlung des vierten Trimesters der griechischen Schuld ist nachträglich bewilligt worden.

Der Bericht der Petitionskommission über die Angelegenheit der Mönche des Simploms ist vertagt worden.

Paris, 9. Dezbr., Nachmittags 5 Uhr.*) 3% (Coupons detachés) 56. 70. 5% 94. 30.

London, 9. Dezbr. Das Parlament wird am 4. Februar eröffnet.

London, 9. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols $97\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$.

London, 9. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Getreide, Zufuhr in Mehl stark. Weizen, rother ein Schilling niedriger. Hafer $\frac{1}{2}$ Schilling theurer.

Turin, 8. Dezbr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten legt zwei mit Frankreich abgeschlossene Traktate, wovon der eine das Handels- und Schifffahrtswesen, der andere das literarische Eigenthumsrecht betrifft, der Genehmigung der Kammern vor. — Der Finanzminister bringt einen Gesetzesvorschlag zur Abschaffung des Agio's der Goldmünzen ein.

Zara, 8. Dezbr. Ein entscheidendes Treffen ist in der Herzegowina vorgefallen; 600 Insurgenten wurden gefangen; man zählt beiderseits 1300 Gefallene. Ueberall wird der Sieg des Seraskiers gefeiert, zu Livno mit 25 Kanonenschüssen. Die Truppen des Arab Pascha, welche zur rechten Zeit Sava passirten, wo die Insurgenten lagerten, haben viel zum Siege beigetragen. Die Insurrektion in Bosnien und der Herzegowina scheint vollständig niedergeschlagen und nur Mostar bleibt noch zu bekämpfen übrig.

*) Verspätet.

Uebersicht.

Breslau, 12. Dezbr. Vorgestern soll die königliche Order, welche die Ernennung des Herrn v. Manteuffel zum Minister-Präsidenten und des Präsidenten v. Raumer zum Cultusminister enthält, unterzeichnet worden sein.

Am selben Tage soll auch das Formular zu den Einladungsschreiben zur Konferenz in Dresden aus Wien eingetroffen sein. Das preußische Kabinet soll in demselben nur einen Passus geändert haben.

Die Berliner △-Korrespondenz entwickelt den Plan einer Theilung der deutschen Exekutiv-Gewalt zwischen Preußen und Oesterreich und die nothwendigen Folgen desselben auf die deutschen Territorialverhältnisse.

Selbst die Berliner misterielle C. C. vertheidigt heut den Dualismus und die aus ihm folgende Mediatisirung der kleineren und mittleren Staaten Deutschlands.

Unser Berliner §§-Korrespondent giebt einige Erörterungen über die (gestern mitgetheilte) Denkschrift der Regierung zu den „Olmützer Punktationen". Dann theilt er einige Ansichten mit über die muthmaßlichen Ergebnisse der „Dresdener Konferenzen". Eine Ansicht namentlich sei in bedeutungsvollen Kreisen vorherrschend, nämlich die: daß es die Aufgabe der „freien Konferenzen" sein werde, der deutschen Kleinstaaterei ein Ende zu machen. Die kleinen Staaten dürften vielleicht keinen erheblichen Widerstand leisten, dagegen desto mehr Baiern mit seinem Anhange.

Auch aus andern Berichten geht hervor, daß Baiern und Würtemberg bei den „freien Konferenzen" großen Widerspruch gegen eine Theilung der Exekutiv-Gewalt zwischen Oesterreich und Preußen erheben werden. Ja, Minister v. d. Pfordten soll sogar geäußert haben, Baiern werde (natürlich mit Hilfe Frankreichs) den Krieg gegen Preußen auf eigne Faust beginnen. — Auf diese Weise wären wirklich die fortgesetzten Rüstungen in Baiern erklärlich.

In Kurhessen räumen die Preußen nach und nach alle Positionen, und die sogenannten Bundestruppen verbreiten sich allmälig über das ganze Land. Wo sie erscheinen, wird die Tortur der Exekution sofort verhängt, indem Emissäre Hassenpflugs das arme Land durchreisen und sich die treusten Anhänger der Verfassung notiren. — Die beiden Kommissare für Kurhessen sind ernannt, und zwar preußischerseits General Peucker und österreichischerseits FML. Leiningen. Dieselben sind bereits am 9. Dezbr. von Frankfurt nach Kassel abgereist.

Mehrere preußische Stabsoffiziere bei dem schleswig-holsteinischen Heere sind der Abberufungsordre der preußischen Regierung gefolgt und haben von der Statthalterschaft ihren Abschied verlangt. Wenn sämmtliche Preußen das holsteinische Heer verließen, was jedoch nicht zu befürchten ist, so würde sich ungefähr der Verlust auf 1800 Gemeine und Unteroffiziere und 46 Offiziere belaufen. Die Statthalterschaft ist bereits bedacht gewesen, diesen Verlust, mindestens in Bezug auf die Gemeinen, durch Rekrutirungen zu ersetzen, die, wenn sie in der beabsichtigten Ausdehnung vollzogen werden, das Heer um 10,000 Mann vermehren dürften. — Es wird mit Anordnung von Vertheidigungsmaßregeln gegen ein deutsches Exekutionsheer fortgefahren. — Die Dänen beginnen sich wieder in größeren Massen zu zeigen. — Vorpostengefechte finden fast täglich statt.

Der Beschluß, welchen der Nationalrath von Bern am 6. Dez. gefaßt hat, wird die Schweiz von einem großen Schandfleck befreien, wenn er nämlich ausgeführt wird. Nach demselben sind nämlich die Werbungen für Neapel verboten worden.

Bei (böhmisch) Friedland, an der böhmisch-schlesischen Grenze, sind die erwarteten österreichischen Truppen, mehre Grenzer-Bataillone nebst vielem schweren Geschütz, eingetroffen. Sie haben ihre Stellungen aber durchschnittlich $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Grenze entfernt eingenommen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Wiener Zeitung wird das österreichische Heer in der Art reducirt, daß die Landwehr- und vierten Bataillone auf den früheren Stand von 60 Mann per Kompagnie gebracht und sämmtliche zweiten Grenzer-Bataillone in ihre Heimath beordert werden. Die an den Grenzen aufgestellten Armee-Korps ziehen sich in ihre früheren Standorte zurück.

In Rußland ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Flucht mehrerer Offiziere der Militär-Kolonien zur Folge hatte. Einige sind arretirt worden.

Breslau, 12. Dezember.

Vor einigen Tagen wollte die Reform zu der Erklärung ermächtigt sein, daß die Regierung durchaus nicht beabsichtige, die Verfassung auf einem andern als dem in ihr vorgeschriebenen Wege abzuändern und in diesem Sinne auf den Dresdener Konferenzen handeln werde. Zugleich suchte sie Diejenigen zu beruhigen, welche etwa nur die Besorgniß hegen möchten, daß der § 118 der Verfassung vom 31. Januar benutzt werden könnte, um auf Grund desselben die Giltigkeit der in Dresden zu schaffenden deutschen Bundes-Verfassung auch für Preußen zu behaupten.

Die Kreuzzeitung, gegen die jener Berichtigungs-Artikel theilweise gerichtet schien, hat zwar „Herrn Selig Kassel" wiederholt aufgefordert, die Autorität zu nennen, welche ihn zu diesem Dementi ermächtigt habe und wartet bis heute noch auf Antwort.

Die von der „Deutschen Reform" abgegebenen Erklärungen verstehen sich indeß rechtlich so sehr von selbst, daß ohne die Reform, welche bisher mit ihren offiziellen Erklärungen und am meisten mit ihren Verheißungen in die Seele ihrer Vollmachtgeber ganz entschiedenes Unglück gehabt hat, Niemand entgegengesetzte Bedenken würde zu äußern gewagt haben.

Nachdem aber die Reform einmal sich der Sache angenommen hat — und, was das Schlimmste ist, im Widerspruche mit der N. Pr. Ztg. — wird man den Dresdener Konferenzen nicht mehr mit gleicher Sorglosigkeit in Betreff ihrer Bedeutung für unsere preußische Verfassung entgegensehen dürfen.

Wir verzichten zwar vorläufig darauf, dem Wege nachzuspüren, welchen etwa unsere Regierung einschlagen möchte, um einen für unsere Verfassung gefahrlosen Ausgang der Dresdener Konferenzen herbeizuführen. Vielleicht hat diese selbst noch nicht Zeit gehabt, diese Seite des bevorstehenden Kongresses ins Auge zu fassen, jedenfalls aber ist es Pflicht, so lange nicht das Gegentheil feststeht, zu vermuthen, daß sie nur den verfassungsmäßigen Weg gehen, also weder den Artikel 118 der Verfassung, welcher dem Könige nur das Recht giebt, die preußische Verfassung nach den Bestimmungen einer auf Grund des Entwurfes vom 28. Mai vereinbarten deutschen Verfassung abzuändern, heranziehen noch auf eine andere Weise solche Festsetzungen der Dresdener Konferenzen, welche unsere Verfassung alteriren oder gefährden müßten, einseitig zur Geltung bringen werde.

Dagegen dürfte es nicht überflüssig sein, in der Lage der gegenwärtigen Zustände einen Leitfaden aufzusuchen, welcher die Regierung zur Vereinbarung ihrer verfassungsmäßigen Pflicht mit den Zwecken der so theuer erkauften Konferenzen führen könnte.

Der einfachste Weg würde allerdings darin bestehen, daß die zu Dresden entworfene Bundes-Verfassung den preußischen Kammern zur Genehmigung vorgelegt würde. Gegen diesen Weg, welchen wir vor zwei Jahren als einen durchaus unzweckmäßigen hätten bekämpfen müssen, würde heute viel weniger einzuwenden sein. Als noch eine deutsche Volksvertretung bestand, wäre es Wahnsinn gewesen, ihr Werk der Sanction der Partikularitäten zu unterbreiten. Nachdem aber nicht nur die Nationalvertretung selbst beseitigt, sondern für die nächste Zukunft jede Aussicht auf eine Gesammtvertretung der deutschen Nation abgeschnitten ist, sind die Kammern der Einzelstaaten die einzigen Organe, durch welche die in rechtsgiltigen Bundesbeschlüssen der deutschen Nation zugesicherte Mitwirkung bei der Herstellung einer Gesammtverfassung ermöglicht werden kann. Auch die Gefahr, welche unter anderen Umständen in der Berechtigung der Einzelkammern, die Herstellung einer Gesammtverfassung durch ihren Widerspruch zu vereiteln, liegen müßte, darf nach den Erfahrungen der letzten Jahre als verhältnißmäßig gering bezeichnet werden.

Da es sich offenkundig gezeigt hat, daß das Einigungsstreben in allen Stadien seiner Entwickelung in den Kammern der Einzelstaaten überwiegende Unterstützung gefunden und alle daraus hervorgegangenen Versuche an dem Widerstande oder der Uneinigkeit der Regierungen gescheitert sind, so muß man annehmen, daß eine Verfassung, über welche endlich einmal die Regierungen sich geeinigt haben, entweder so vortrefflich sein muß, daß jede Kammer sie mit Freuden annehmen wird, oder so schlecht, daß ihr die gänzliche Verfassungslosigkeit noch vorzuziehen ist.

Die „Deutsche Reform" aber, von welcher die offiziellen Beruhigungen aller Besorgnisse wegen des Einflusses der Dresdener Konferenzen auf unsere Verfassung ausgehen, hat wenige Tage vor diesen Zusicherungen das muthmaßliche Verlangen der Kammern nach Vorlegung der künftigen neuen Bundes-Verfassung als unbillig und unberechtigt bekämpft.

Beschränken wir uns daher mit unsern Kombinationen auf den Kreis ihrer Anschauungen, so bleibt uns nur die Annahme übrig, daß die Regierungen keine derjenigen Funktionen, welche nach Maßgabe der preußischen Verfassung den preußischen Staatsgewalten zustehen sollen, auf das neu zu bildende Central-Organ werde übertragen lassen, oder mit andern Worten, daß in die neue Bundes-Verfassung keine derjenigen Bestimmungen der alten Bundesgesetze hinübergenommen werden sollen, welche einen überwiegend staatsrechtlichen Charakter an sich tragen.

Wird dieser Weg eingeschlagen, so würde das Resultat der Dresdener Konferenzen ein reiner Staatenbund sein und insofern von dem bisher bestandenen Bunde sich erheblich unterscheiden müssen, als dieser ein Gemisch von Staatenbund und Bundesstaat war und namentlich auf dem Gebiete der inneren Polizei immer mehr und mehr zum eigentlichen Bundesstaate sich verengerte, während nach Außen nicht einmal die Einheit des Staatenbundes aufrecht erhalten wurde.

Von einer gesetzgebenden Befugniß des neuen Bundes-Organes würde dann nicht mehr die Rede sein können, vielmehr die Vertragsform der eigentliche Charakter aller Bundesbeschlüsse werden und auch in dieser Beziehung die einseitige Kompetenz der Bundesgewalt auf solche Verträge sich beschränken müssen, durch welche dem preußischen Staate keine neuen Lasten auferlegt werden.

Allerdings liegt für jetzt keine äußere Veranlassung zu der Annahme vor, daß der preußischen Regierung eine so beschaffene Bundesverfassung vorschwebe. Allein wenn die Genehmigung unserer Kammern ausgeschlossen und zugleich unsere Verfassung unangetastet bleiben soll, so wüßten wir einen andern Weg für Preußen nicht aufzufinden.

Freilich giebt es noch eine dritte faktische Möglichkeit. Man kann behaupten, daß die alte Bundesverfassung und das alte Bundesrecht stets unangetastet fortbestanden und als ein höheres Recht über allen Verfassungen der Einzelstaaten ununterbrochen geschwebt habe. Man kann ausführen, daß auch die preußische Verfassung unter der unsichtbaren Herrschaft jenes höhern Rechtes zu Stande gekommen und demnach nur insoweit rechtsgültig sei, als sie mit diesem in Einklang stehe.

Allein der Deutschen Reform gegenüber werden wir jene Möglichkeit nicht zugeben dürfen, denn sie verwahrt sich ausdrücklich vor perfiden Auslegungen, und von allen Deutungen, welche man ihren allerdings widersprechenden Erklärungen über das Verhältniß der Dresdener Konferenzen zu unserer Verfassung geben könnte, wäre diese — wir gestehen es — die perfideste. Auch der Regierung gegenüber wird man dem Gedanken, daß sie auf diesem Wege aus dem Dilemma sich sollte ziehen wollen, nicht eher Raum geben dürfen, als bis das Unerhörteste wirklich geschehen ist. Wir haben allerdings so manchen Wechsel der Ansichten an ihr erlebt, allein daß sie morgen das weiß nennen sollte, was sie zwei Jahre hindurch schwarz genannt, daß sie morgen die Geltung der Bundes-Verfassung proklamiren sollte, die sie seit zwei Jahren für todt erklärt hat, das wäre ja gar nicht mehr Inkonsequenz, sondern einfach Unsinn.

Gleichwohl wird von anderer Seite sicher jener Einwand erhoben werden, und es wäre wohl nicht überflüssig, wenn die Deutsche Reform, welche die Beruhigung aller Besorgnisse sich zur Aufgabe gestellt zu haben scheint, darüber eine klare Auskunft geben wollte: wie die preußische Regierung die ungeschmälerte Erhaltung der preußischen Verfassung und die Errichtung einer neuen Bundesverfassung zu vereinbaren im Stande sein möchte, wenn sie die letztere — wie die Reform es will — ohne die Genehmigung der Kammern ins Leben treten lassen und dennoch mit der Errichtung eines rein völkerrechtlichen Bündnisses sich nicht begnügen will.

Die Reform wird vielleicht geneigt sein, unsere Frage mit einem mitleidigen Lächeln unter die Rubrik: „grundlose Besorgnisse" unbeachtet bei Seite zu werfen, allein wir sollten doch meinen, die Alternative wäre an sich klar und für die Voraussetzungen derselben haben wir sehr gewichtige Autoritäten, für den ersten Theil die Autorität der Reform selbst, für den zweiten das gar nicht abzuleugnende Bedürfniß einer starken Bundespolizei zur Erhaltung der „inneren Sicherheit."

Wir hoffen deshalb ausnahmsweise von der Reform diesmal einer staats- und völkerrechtlichen Belehrung und nicht blos einer witzelnden Abfertigung gewürdigt zu werden.

Preußen.

Berlin, 11. Dezbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bei Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Herrn Barnard gestern Mittags im Schlosse Bellevue in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus den Händen desselben das Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten, wodurch er in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird, entgegen zu nehmen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem bisherigen Handelsgerichts-Präsidenten Johann Joseph Oettgen zu Köln den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Major v. Szymborski des 7ten Infanterie-Regiments, dem Oberförster Leuschner zu Schulpforta, im Regierungs-Bezirk Merseburg, und dem Lehrer Heuser an der Realschule zu Elberfeld den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem ehemaligen Gerichtsschulzen Machny zu Priedemost, im Kreise Glogau, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Sergeanten Linde des 3ten Infanterie-Regiments und dem Husaren Matibel des 7ten Husaren-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den früheren Land- und Stadtrichter, Justizrath zur Hellen, zum Direktor des Kreisgerichts zu Kammin und den früheren Kreis-Justizrath und Land- und Stadtrichter Brose zum Direktor des Kreisgerichts zu Greiffenhagen zu ernennen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade, v. Döring, von Buttlar. — Abgereist: Der Prinz Ludwig von Schönaich-Carolath, nach Breslau. — Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben, nach Magdeburg.

△ **Berlin,** 11. Dezember. [Der Plan einer Theilung der Executive zwischen den beiden Großmächten und die nothwendigen Folgen desselben auf die deutschen Territorial-Verhältnisse], von denen einer meiner letzten Briefe handelte, haben, nach den Fragezeichen zu schließen, mit denen die verehrliche Redaktion meine Correspondenz dekorirt hat, Zweifel und Bedenken erregt. Auf diese Zweifel war ich gefaßt, um so mehr, als ich sie selber theile und ausdrücklich bemerkt habe, daß jener Plan einstweilen nur ein Plan ist, und nur auf dem Papiere existirt. Aber er existirt doch: mehr darf nicht, aber weniger braucht auch nicht gesagt zu werden. Freilich stößt schon dieses Wenige bei allen denen auf Widerstand, die nach einer endlosen Reihe ungezählter Niederlagen es für unmöglich halten, daß Preußen am Schlusse derselben mit einer Machterweiterung belohnt werde, die es dem viel ehrenwertheren Mittel der Unions-Verfassung nicht verdanken wollte. Sollte der König von Preußen, der keiner fürstlichen Souveränetät zu nahe treten, der jede aus dem Maibündnisse wieder entlassen wollte, falls sie entlassen zu werden begehrte — sollte er jetzt plötzlich die Bedenken abgestreift haben, an denen die Union scheiterte, und eine Vergrößerung der Monarchie erstreben, die er bisher beharrlich von sich wies? Sollte Oesterreich seinem Rivalen in Deutschland selbst die Leiter zur Entwickelung einer ihm im Grunde antagonistischen Macht halten und das Emporkommen des Emporkömmlings unterstützen? Sind die Königreiche, selbst wenn die beiden Großmächte unter sich einig wären, nicht im Stande durch ihre Renitenz die Ausführung des Theilungsplanes zu hintertreiben? Wird Rußland es zugeben, daß sich in der Mitte des Continentes ein Damm bildet, dessen Festigkeit ihm ungleich gefährlicher ist, als der lockere Zustand des alten Bundes mit seinen zahlreichen Nestern, in denen der russische Adler aus- und einflog? Wird Frankreich, das so reich an Prätendenten ist, die alle nur auf den Krieg warten, nicht begierig nach jedem Anlaß zur Dazwischenkunft greifen, wenn es vom Sohne des teutschen Ludwig von Baiern zum Beistande, zum Schutz der alten Verträge angerufen wird? Und wenn es wirklich zur Theilung käme, wird Preußen nicht den Gewinn an Land durch so ungemessene Konzessionen an den Absolutismus erkaufen müssen, daß es zu einer wahren beglückenden Herrschaft über das Erlangte gar nicht kommt und der Kaufpreis uns viel empfindlicher drückt, als uns der karge Gewinn bereichert?

Die Summe dieser Bedenken wiegt allerdings schwer genug, um von dem Projekt der Theilung nur mit der äußersten Vorsicht zu sprechen. Es darf uns nicht überraschen, wenn es nur ein Projekt bleibt; es soll uns aber auch nicht überraschen, wenn es plötzlich realisirt wird. Es ist ein Projekt unter Projekten, das miterwogen werden muß, wenn man die möglichen Ergebnisse der Dresdener Konferenz im voraus vollständig übersehen will. Die deutschen Geschicke stehen wieder auf einem Kreuzwege stille, von dem aus die Rückkehr zum alten oder einem ihm ähnlichen Zustande eben so möglich ist, als eine durchgreifende Aenderung der bestehenden Territorial-Verhältnisse. Der Volkswille ist gebrochen und braucht Jahre, bis er seine Stärke wieder gewonnen hat, aber die Kabinette der Großmächte sind so gut wie allmächtig, und die Territorial-Verhältnisse Deutschlands liegen so flüssig vor ihnen da, wie die Revolution in ihrer kräftigsten Zeit niemals über sie hat verfügen können; das ist eine Thatsache, die sich nicht abläugnen läßt. Die kleinen Staaten sind wehrlos gegen die Großmächte, das beweist die Anhänglichkeit der ehemaligen Unionsstaaten, die nach unzähligen Täuschungen immer noch mit Preußen gehen. Sind die Großmächte unter sich einig, so ist der Widerstand selbst der Königreiche gegen den gemeinschaftlich durchgeführten Plan einer umfassenden Mediatisirung ohnmächtig, wie dies in Sachsen und Hannover bereits mit ziemlicher Offenheit bekannt wird. Aber sind denn die Großmächte einig?

Auf diesen eben so wichtigen als problematischen Theil der ganzen Frage können wir nur antworten, daß Preußen seinerseits den Dualismus in der Executive und die Theilung Deutschlands will und in Dresden befürworten wird. Man versichert, daß die Einigung in Olmütz, die auf ein ganz anderes Programm herausgekommen ist, als Herr v. Manteuffel ursprünglich mitgebracht hatte, vornehmlich durch den Hinweis auf die für beide Parteien verlockenden Vortheile erfolgt ist. Der engere Rath hat gegen die Olmützer Punktation und die Absendung der Kommission bei Oesterreich förmlichen Protest eingelegt und die kategorische Ernennung der Kommission als Antwort erhalten. Eine Sistirung desselben während der freien Konferenzen ist in der bekannt gewordenen Version der Olmützer Punktation nicht ausdrücklich ausgesprochen, obwohl sie stillschweigend und implicite in sie hineingelegt worden ist; dasselbe gilt vom Fürstenkollegium, das als Vertretung des mit Preußen geschlossenen Schutz- und Trutz-Bündnisses einstweilen fortbesteht. Sollte es beim Beginn der Dresdener Zusammenkunft vertagt werden, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Oesterreich den engeren Rath seinerseits ebenfalls vertagt, zumal wenn er fortfährt, ihm unbequem zu sein. Daß es ihm an allem Material fehlt, um sich als Bundestag zu geriren, ist schon früher entwickelt worden. Man versichert ferner, daß die preußische Regierung von der österreichischen neuerdings die bestimmte Mittheilung erhalten habe, der österreichische Vertreter in Dresden solle zu einem einmüthigen Handeln mit dem preußischen auf Grund der dualistischen Politik instruirt und der Widerstand der Königreiche nicht geachtet, sondern gebrochen werden. Hr. v. Meyendorff war von jeher ein eifriger Anwalt dieses Planes; freilich ist Hr. v. Meyendorff nicht die russische Regierung, im Gegentheil hatte er von ihr als ein Begünstiger der preußischen Interessen von jeher manche Anfechtung erfahren. Der Kaiser von Rußland wünscht den kleinen Regierungen, als „den Heerden der Revolution" sobald als möglich ein Ende gemacht zu sehn und würde deshalb dem in Rede stehenden Arrangement nicht widersprechen. Frankreichs Einmischung sei, wenn die Phalanx einmal geschlossen, nicht zu fürchten; England werde ruhig geschehen lassen, was es nicht ändern könne — so ungefähr lautet das Raisonnement der Vertreter des Dualismus.

Wir haben es Ihnen mitgetheilt mit der ganzen Vorsicht und Reserve, mit der man allein von dem Plane der Thei-

lung bis jetzt reden darf. Wir machen keinen Anspruch auf den Namen eines glücklichen Propheten, falls er sich erfüllt, aber wir wissen uns auch keiner Gefahr eines Dementi's ausgesetzt, falls er unerfüllt bliebe, sind im Gegentheil auf diesen Ausgang einer unberechenbaren Krisis durchaus vorbereitet. Die Pflicht des Berichterstatters erfordert es, alle, auch die versteckteren Symptome zu sammeln, aus denen auf eine wichtige Aenderung geschlossen werden darf. Aber die Schöpfungen der Willkür sind incommensurabel und ihr gegenüber bleibt man leicht im Unrecht. Daß die Sache der Freiheit den Dresdener Konferenzen gegenüber unter allen Umständen, wenn nicht verloren ist, so doch bis zu einer neuen Epoche vertagt bleibt — versteht sich ungesagt; nur die Frage der Macht kann dort ihre Lösung finden. Man mag für Deutschland, ohne seine Völker zu fragen, ein neues Gewand zuschneiden oder das alte kümmerlich zusammenflicken: — die Sorge der Patrioten wird es sein, daß unter jeder Hülle die alten Herzen schlagen.

[Von dem Plane des Dualismus und der damit verbundenen Mediatisirung] läßt auch bereits die Regierung durch eines ihrer offiziösen Organe (die C. C.) etwas transpiriren. Der Leser mag die Hauptstellen des Leitartikels dieses Blattes (**Nr. 344 vom 11. Dezember**) als einen Anhang zu der vortrefflichen Auseinandersetzung unseres △-Korrespondenten oder vielmehr als einen Beweis dafür betrachten, daß dieser wohl berechtigt war, die Pläne, welche wir selbst anfänglich mit Zweifeln begleiteten, an die Oeffentlichkeit zu bringen. Die oben erwähnten Stellen des Artikels aus der C. C. lauten: „Es scheint natürlich, daß man, nachdem die Versuche des Frankfurter Parlaments, so wie die Preußens und Oesterreichs, einen Einheitsstaat zu bilden, mißlungen, zu dem Staatenbund zurückkehrt. Es ist sogar ersichtlich, daß die Mittelstaaten: Baiern, Sachsen, Würtemberg, Hessen, Hannover, dies wünschen. Der Staatsminister v. Beust hat es in seiner neulichen Erklärung an die Kammer gelegentlich der Berathung über die Budget-Kommission wegen des Beitrags zur Unterhaltung der deutschen Central-Organe mit dürren Worten als Ansicht der sächsischen Regierung ausgesprochen, daß Deutschland nicht zu einem Bundesstaate gemacht werden könne, sondern ein Staatenbund bleiben müsse. „Die Umgestaltung Deutschlands zu einem Bundesstaate — bemerkt er — ist vollständig gescheitert und wollte noch wiederholt der Versuch gemacht werden, einen Theil von Deutschland zu einem Bundesstaate umzugestalten, so würden wir auch ferner hiergegen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln uns wehren, weil diese Schöpfung zu nichts Anderem führen kann, als entweder Deutschland in zwei oder drei Theile zu zerreißen, oder einen solchen Zustand fortwährender gegenseitiger Bekämpfung, Anfeindung und Beunruhigung herbeizuführen und fortdauernd zu machen, wie wir ihn seit 2 Jahren in Deutschland und Sachsen erlebt haben.“ Aehnliches kann man in der Neuen Münchener und Hannoverschen Ztg. lesen. Nur darin weicht man von der vormärzlichen Bildung ab, daß man der zu schaffenden „kräftigen“ Centralgewalt für ganz Deutschland eine Art Repräsentation der deutschen Volkskammern beilegen will.“

„Gerade aber die Erfahrung des Jahres 1848 u. ff. sprechen gegen die Fortdauer des Staatenbundes, eines Bundes von einer Menge kleiner Monarchien, die in sich nicht die Kraft haben, sich zu halten und stets auf die Hülfe ihrer mächtigen Nachbaren angewiesen sind. Die Entwickelung der Mächte, welche das Jahr 1815 schuf, zeigt unwiderleglich, daß die kleineren Staaten nicht einmal im Stande gewesen sind, die Verschiedenartigkeit der Theile, aus denen sie zusammengesetzt wurden, zu verschmelzen. Die Pfalz und Franken sind dem eigentlichen Baiern noch eben so fremd, wie früher, während die Rheinprovinz, so faktiös sie sein mag, vollständig preußisch ist und dies noch in den jüngsten Tagen bei dem Rufe zu den Waffen, unter den Augen eines Gliedes unserer königlichen Familie, glänzend bewährt hat. Die sächsischen „Muß“-Preußen fühlen keine Spur einer Sympathie für das frühere Regiment, sondern ziehen durch ihre feste Liebe zu dem neuen Vaterlande eher die von ihnen getrennten Verwandten zu sich, und die „Freimüthige Sachsen-Zeitung“ mußte gestehen, daß unter 10 Bewohnern des Königreichs Sachsen wenigstens 9 lieber preußisch würden. So interessant und werthvoll die Geschichte einzelner Stämme und Staaten Deutschlands sein mag, die Zeit der kleinen Staaten ist vorüber und ihr historischer Ruhm kann die Angehörigen derselben nicht für den Mangel an politischem Einfluß entschädigen, der ihnen aus der Zusammengehörigkeit mit einem größeren Staate erwachsen würde. Die kleinen deutschen Monarchien haben eine äußere und innere Kraftlosigkeit. Jener haben wir die traurigen Erscheinungen in der deutschen Geschichte zu danken, daß fremde Mächte im Bunde mit Deutschen unsere Aecker verwüsteten, unsere Heere vernichteten und auf unsern Kongressen das entscheidende Wort führten, dieser die schlechte Frucht des deutschen Radikalismus. **In den meisten Kleinstaaten Deutschlands hat, meistens durch Unterstützung der Großmächte, eine Reaktion stattgefunden, aber in Kurzem würden alle diese Kammern, wie wir dies bereits im Jahre 1849 erlebt haben, dem Radikalismus wieder verfallen sein, wenn der alte Staatenbund eingerichtet wird, die 38 Souveränetäten wieder hergestellt werden. Es ist ganz unmöglich, neuen Bewegungen vorzubeugen, wenn die Menge kostspieliger Regierungen wieder eingerichtet und alle die Kammern und Kämmerchen mit ihren idealistischen und durch eine praktische Anschauung größerer staatlichen Verhältnisse unberechtigten Wünschen und Begehren auf die schwachen Regierungen eindringen und einen Wettlauf zum Radikalismus beginnen.** Die Bevölkerung eines kleinen Staates ist leichter durchwühlt, die konservativen Elemente können nur schwerer zur Geltung gelangen, und was soll es Deutschland nützen, wenn die radikalen Kammern der Kleinstaaten uns mit einer **radikalen Volksvertretung bei der Centralgewalt beschenken? Der Zweck der innern und äußern Sicherheit Deutschlands erfordert eine andere Konstituirung Deutschlands, als die vormärzliche.**“

§§ Berlin, 11. Dez. [Commentar zu der ministeriellen Denkschrift. — Meinung über die Dresdener Konferenzen.] Die Denkschrift zur Beurtheilung der Olmützer Punktation (s. gestr. Bresl. Ztg.) ist ein neuer Beweis für die „starke Position“ der ministeriellen Politik. Es heißt darin im Eingange, Preußens politische Stellung erfordere, daß keine deutsche Angelegenheit ohne seine Theilnahme, Preußens militärische Stellung, daß kein fremdes Armeecorps zwischen seinen Gebietstheilen oder in seinem Rücken aufgestellt werde. Wir erlauben uns die bescheidene Anfrage, ob es deswegen der Mühe lohnte, die preußische Armee mobil zu machen? Wir glauben nicht. Diese politische und diese militärische Stellung sind von Oesterreich zu keiner Zeit verkannt worden. Oesterreich hat ja gar nichts weiter verlangt, als daß Preußen an den gemeinsamen Operationen in Kurhessen und in Holstein Theil nehme, es hat niemals verlangt, daß Preußen ruhig dabei zusehe. Wenn also Herr von Manteuffel prinzipiell weiter keine Ansprüche zu erheben hätte, so war es wahrlich unnöthig, die Börsen Europas in so panischen Schrecken zu versetzen. — Ferner erzählt uns die Denkschrift, wenn jene beiden Prinzipien Preußen eingeräumt würden, so habe die preußische Ehre nichts weiter drein zu sehen, wenn fremde Truppen in Kurhessen einrückten. Unsere Begriffe über preußische Ehre gehen vermuthlich mit denen des Herrn von Manteuffel aufeinander, wir wollen über solche abstrakte Dinge nicht streiten. Nur das wollen wir erwähnen, daß jedenfalls in dieser Behauptung ein Widerspruch mit der obigen liegt, wonach Preußen nicht zugeben dürfe, daß zwischen seinen Gebietstheilen eine fremde Truppenmacht aufgestellt werde, ohne daß Preußen an jenen Orten ebenfalls eine entsprechende Truppenmacht aufstelle. Am befremdlichsten indessen erscheint die Aeußerung der Denkschrift hinsichtlich Schleswig-Holsteins. Die betreffende Stelle lautet dahin, daß die Kommissarien Oesterreichs und Preußens die Statthalterschaft zu der Einhaltung von Bedingungen auffordern sollen, welche in den Grundgesetzen des Bundes und in dem Friedenstraktat vom 2. Juli ihre volle Berechtigung fänden. Die Grundgesetze des deutschen Bundes dürfen wir hier bei Seite lassen, da ihre Elastizität bekannt ist. Für den Friedenstraktat vom 2. Juli bestehen wiederholentliche Interpretationen der preußischen Regierung und wir haben uns, zur Aufklärung des Lesers, die kleine Mühe nicht verdrießen lassen, jene Dokumente aufzusuchen. Da finden wir zunächst die Note vom 6. Juli, welche Herr v. Schleinitz mit dem Friedensprotokolle an die Statthalterschaft sandte. Darin heißt es u. A.: „Die Fragen, welche den Krieg zwischen Dänemark und Deutschland veranlaßt haben, werden allerdings durch den Frieden nicht erledigt, sie bleiben offen und einer direkten Erledigung zwischen den Herzogthümern und Dänemark vor der Hand und wenn der deutsche Bund nicht anders beschließt, überlassen.“ Wo existirt für Preußen der deutsche Bund, der dies anders beschlossen hätte; rühmt sich doch Herr v. Manteuffel in der Olmützer Denkschrift, daß jene schwebenden Fragen nicht mehr einseitig vor dem „sogenannten“ Bundestage in Frankfurt entschieden werden würden. Eine fernere Interpretation des Friedens durch Preußen finden wir in der Antwort des Herrn von Schleinitz auf die Zumuthung Lord Palmerstons, daß Preußen die Herzogthümer zur Niederlegung der Waffen zwingen solle. In jenem Aktenstücke heißt es: „Jedenfalls aber muß die königl. Regierung eine jede, angeblich aus dem Friedenstraktat für Preußen hergeleitete Verpflichtung zu einem Einschreiten in die Herzogthümer auf das entschiedenste ablehnen. Der einfache Einblick in den Traktat lehrt, daß Preußen eine solche Verpflichtung niemals übernommen hat. Die ꝛc. Bezugnahme auf den Traktat hat uns daher nicht wenig überraschen müssen, da es Niemanden besser als der vermittelnden Macht bekannt sein kann, daß der einfache Friedensschluß auf beiden Seiten ausdrücklich in der Absicht angenommen ist, den Ereignissen freien Lauf zu lassen — die Ausgleichung zwischen den Herzogthümern und ihrem Landesherrn beiden Theilen, selbst mit ausdrücklicher Rücksicht auf die Eventualität einer Entscheidung durch Waffengewalt, anheim zu stellen. **Preußen würde daher recht eigentlich seiner Verpflichtungen untreu werden, wenn es eine aktive Einmischung nach irgend einer Seite hin beabsichtigte.**“ Wir fragen nun, wie es hat kommen können, daß Herr von Manteuffel in der Olmützer Denkschrift die neue Theorie aufgestellt: „Es läßt sich völkerrechtlich nicht rechtfertigen, daß, während der Bund den Frieden mit Dänemark erklärt, eine vom Bunde eingesetzte Behörde außerhalb der Bundesgrenzen Krieg führt.“ Nach diesen Bemerkungen ist Jedermann im Stande, ein Urtheil zu fällen über die Beschaffenheit der vielgerühmten „starken Position.“ — Die Einladungsschreiben zu den Dresdener Konferenzen scheinen in der That noch nicht abgegangen zu sein, wir glauben, lediglich aus dem Grunde, weil in Olmütz keine Grundlagen für die Dresdener Berathungen aufgestellt worden, sondern erst jetzt darüber Verhandlungen zwischen beiden Kabineten gepflogen werden. Diese Verhandlungen haben erst in den allerletzten Tagen begonnen, die Eröffnung der Konferenzen dürfte deshalb kaum vor Ende des Monats statthaben. Was wird in Dresden geschehen? so fragt jetzt Alles. Viele meinen, es werde in Dresden eben so wenig als in Frankfurt und in Warschau zu einer definitiven Verständigung kommen. Andere wieder meinen, man würde zum alten Bundestage zurückkehren, allenfalls die gefährlichen Artikel in Beziehung auf die Einzelverfassungen aus der Bundesverfassung entfernen, jedenfalls aber die Provinzen Ostpreußen und Posen aus dem Bunde wieder austreten lassen. Wir berichten diese Ansicht, um eine vollständige Uebersicht der hiesigen Stimmung zu gewähren. Aber noch eine dritte Ansicht haben wir zu konstatiren, kann sie nicht maßgebend sein, so ist sie, des Ortes wegen, wo sie herrscht, jedenfalls mehr als eine gewöhnliche Kombination. Diese Ansicht rückt nämlich den Vorschlägen sehr nahe, welche in der bekannten Schrift „Dualismus und Mediatisirung“ niedergelegt worden. Danach nämlich würde in Dresden von Seiten der beiden Großmächte dahin gewirkt werden, der Vielstaaterei in Deutschland allmälig ein, möglichst friedliches, Ende zu machen. Die Kleinstaaten Norddeutschlands sind es nicht, welche gegen den Dualismus etwas einzuwenden haben; nur die Mittelstaaten, Baiern an der Spitze, machen Prätentionen auf das Mitregieren. Hiergegen scheinen aber die Kleinstaaten entschiedenen Widerspruch erheben zu wollen; sie wollen nicht durch Baiern, oder durch Sachsen, oder durch Hannover regiert werden, durch Staaten, die ohne Hülfe der beiden Großmächte sich selbst nicht regieren können. Alle Vorschläge zur Trias oder zum Direktorium der Könige werden demnach ohne Zweifel an dem Widerstande der kleinen Staaten scheitern. Andererseits freilich verhehlt man sich nicht, daß der Dualismus Mühe haben wird, den Widerstand der „Großmacht“ Baiern zu besiegen. Würde also diese Grundlage dennoch von der Majorität beliebt werden, so stände eine fremde Intervention zu befürchten. Baiern wird seine Geschichte nicht verläugnen und aus der neuen Geschichte citiren wir den famösen Protest in London kurz vor der Kaiserwahl. Frankreich wird sich bereitwillig finden lassen, wie die neuesten Erklärungen des Generals Lahitte in der französischen National-Versammlung beweisen!

Berlin, 11. Dezbr. Se. Majestät der König sollen gestern die Ernennungs-Ordres des Ministers v. Manteuffel zum (definitiven) Ministerpräsidenten und die des Regierungspräsidenten v. Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten im Schlosse Bellevue vollzogen haben. — Heute um 2 Uhr trat der Ministerrath zusammen. — Gestern ist hier von Wien das Seitens des österreichischen Kabinets entworfene Einberufungsschreiben an sämmtliche deutsche Regierungen zur Beschickung der am 25. d. M. in Dresden zu eröffnenden freien Konferenzen zur diesseitigen Prüfung und Mitvollziehung eingetroffen. Wie wir hören, ist die Fassung dieses Schreibens so befriedigend und allen berechtigten Forderungen und Interessen Preußens entsprechend, daß diesseits nur eine geringe Modifikation eines einzigen Passus als nothwendig erachtet werden dürfte. — Die Sonderstellung Hannovers vermittelst des zwischen diesem Staate, Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg und den Hansestädten angestrebten Steuervereins hat für die gegenwärtige Politik Preußens wenig Gefährliches, indem der König von Hannover offen die letztere als eine erwünschte begrüßt. Auch wird das natürliche Verhältniß Sachsens zu Preußen bald hergestellt sein, und dürften beide Staaten auf den „freien Konferenzen“ bereits ihre Bereitwilligkeit, in die Politik Preußens einzugehen, zu erkennen geben. Von Baiern und Würtemberg dagegen läßt sich ein Gleiches so wenig sagen, daß **Herr v. d. Pfordten sich dahin geäußert haben soll, Baiern dürfte sich in der Lage befinden, den Krieg gegen Preußen auf eigene Hand aufzunehmen.** (N. P. Z.)

Einer Korresp. der Dtschen Rchsz. zufolge hat sich Dänemark bereit erklärt, „seine Armee in Schleswig zu beschränken.“

Der Redaktion der Köln. Z. ist vom Herrn Regierungsrath Niebuhr aus Berlin eine Berichtigung zugegangen. Herr Regierungsrath Niebuhr ist laut derselben in Wilhelmsbad und Kassel im Auftrage seiner Regierung gewesen und hat dem Stadtrath keine anderen Zumuthungen gemacht, als Herr Delbrück, der schon zwei Tage vor ihm nach Kassel gekommen und nicht in Wilhelmsbad gewesen war. Herr Regierungsrath Niebuhr hat dem Kurfürsten nur zu notifiziren gehabt, daß Herr Delbrück in Kassel solche Forderungen gestellt hatte, und hat demnächst in Kassel nur mitgetheilt, was der Kurfürst mit seinem Ministerium hierauf beschlossen hatte.

Bei der bevorstehenden Prüfung des Staats-Budgets für 1851 durch die Kammern dürfte eine Meinungsdifferenz zwischen der Regierung und den Kammern zur Sprache kommen, die bereits im Centralausschuß bei Revision des diesjährigen Etats angeregt wurde, ohne definitive Erledigung gefunden zu haben. Der Art. 104 der Verfassung verordnet: „Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalts-Etat jeden Jahres, einschließlich einer Uebersicht der Staatsschulden, wird mit den Bemerkungen der Oberrechnungskammer den Kammern vorgelegt.“ Der frühere Centralausschuß war der Meinung, daß eine solche Uebersicht, und zwar bis auf das Jahr 1820 zurückgehend, die Vorlegung des Etats alljährlich begleiten müsse. Bei Vorlegung des Etats für 1849 war dies auch geschehen, nicht so bei der des Etats für 1850. Jetzt erklärt der Finanzminister in den den Kammern vorgelegten Erläuterungen zum Etat der Staatsschulden-Verwaltung für 1851 ausdrücklich: daß von jenem Verlangen des Central-Ausschusses Abstand zu nehmen sei. Daß dem Etat für 1849 eine so umfassende Vergleichung beigegeben war, sei geschehen, weil es darauf angekommen sei, den damaligen Bestand der Staatsschuld, der Verordnung vom 17. Jan. 1820 gegenüber, darzustellen und zu rechtfertigen; für die Zukunft aber genüge es, alljährlich die Veränderungen nachzuweisen, welche gegen den vorigen Etat stattgefunden haben. (C. B.)

[In Betreff des den Kammern vorzulegenden neuen Preßgesetzes] ist dem Vernehmen nach im Staatsministerium beschlossen worden, sowohl die Entziehung der Gewerbe-Konzession der Buchdrucker und Buchhändler wegen Preßvergehen von der richterlichen Entscheidung abhängig zu machen, als auch die Entziehung des Postdebits für öffentliche Blätter erst dann eintreten zu lassen, wenn das betreffende Blatt gerichtlich zu einer Strafe verurtheilt worden. — Eine Erhöhung der Kautionen für Zeitungen soll nicht stattfinden. Das System der Verantwortlichkeit von Verfasser, Herausgeber, Verleger und Drucker ist besser geregelt und die gerichtliche Kompetenz bei Preßvergehen mit Rücksicht auf Art. 94 der Verfassungs-Urkunde näher bestimmt worden. Rücksichtlich der außerpreußischen Presse ist die in § 3 der Verordnung vom 5. Juni d. J. enthaltene Befugniß des Ministers des Innern, ebenso die Erlangung der Konzession als Buchdrucker oder Buchhändler erst nach geführtem Beweis der ordnungsmäßigen Erlernung dieser Gewerbe beibehalten. (C. C.)

[Instruktion zur Ueberwachung und Verfolgung der Presse.] Nach der Const. Ztg. haben die Oberstaats-Anwalte auf Befehl des Justizministers an die Staats-Anwalte ihrer Bezirke folgende Instruktion erlassen:

Der vielfache Mißbrauch, welcher in neuerer Zeit mit der Presse getrieben worden ist, und den Erlaß der die Verordnung vom 30. Juni v. J. ergänzenden Verordnung vom 5. Juni v. J. nothwendig gemacht hat, erheischt wegen seiner Gefährlichkeit dringend die Aufmerksamkeit derjenigen Organe der Staatsregierung, welche berufen sind, etwaigen Ausschreitungen entgegenzutreten und sie zu verfolgen. Zu denselben gehören vorzugsweise die Staatsanwälte, denen es in § 32 der Verordnung vom 30. Juni v. J. zur Pflicht gemacht ist, diejenigen Druckschriften, welche den Vorschriften der §§ 1 und 2 daselbst nicht entsprechen, oder deren Inhalt sich als Thatbestand einer strafbaren Handlung darstellt, vorläufig mit Beschlag zu belegen, und welche nach § 12 der Verordnung vom 5. Juni d. J. eine gleiche Verpflichtung in Ansehung derjenigen Zeitungen und Zeitschriften haben, welche erscheinen, ohne daß die erforderliche Kaution bestellt oder ergänzt worden, oder nachdem das fernere Erscheinen untersagt ist.

Die Staatsanwaltschaft hat auf diesen Gegenstand ein vorzügliches Augenmerk zu richten und die Erfüllung ihrer obliegenden Pflichten sich dabei um so mehr angelegen sein zu lassen, als nach dem Standpunkt, den sie einnimmt, es ihr nicht verborgen bleiben kann, welche Nachtheile für das gesammte Staats-Interesse eine laxe Handhabung der bezüglichen Strafgesetze nach sich zieht, und welchen schädlichen Einfluß eine schlechte Presse besonders auf niedere und weniger gebildete Schichten des Volkes auszuüben im Stande ist. Von ihr muß deshalb auch erwartet werden, daß sie, eingedenk der Wichtigkeit ihres Berufes gegen derartige Mißbräuche der Presse kräftig einschreite und dies insbesondere thun, ohne immer erst darauf zu warten, daß ihr von der Polizeibehörde und andern Sicherheitsbeamten, welche das Gesetz ja eben nur als Organe der Staatsanwaltschaft in dieser Hinsicht bezeichnet, von einer Gesetzesübertretung Anzeige gemacht werde.

Wenn sich auch annehmen läßt, daß durch die Verpflichtung zur Bestellung einer Kaution bei Herausgebern von Zeitungen oder solchen Zeitschriften, welche in monatlichen oder kürzeren Fristen erscheinen, manche derartige Zeitschrift, welche das Recht der Preßfreiheit bisher zur Untergrabung des Rechtsgefühls oder der Sittlichkeit gemißbraucht hat, in ihrem Forterscheinen behindert worden sei, so bleiben doch noch andere, deren Herausgebern es gelungen ist, die erforderliche Kaution zusammenzubringen und welche, wenn gleich vielleicht etwas vorsichtiger als früher, ihre böswillige Tendenz auch jetzt noch verfolgen. Diese sind von der Staatsanwaltschaft besonders zu überwachen; es sind, zumal in der gegenwärtigen Zeit, solche Artikel, welche durch unbegründete Angriffe auf die Regierung das Vertrauen untergraben, oder die Liebe zum Könige und zum Vaterlande, auf welcher wesentlich die Kraft des Staates beruht, unterwühlen, mit aller Strenge zu verfolgen.

Vor allem ist es hierbei wichtig, daß die verschiedenen Organe der Staatsregierung im Einklange mit einander handeln. Wenn Seitens der Polizei-Behörden die vorläufige Beschlagnahme von Druckschriften erfolgt ist, so hat die Staatsanwaltschaft jederzeit die sorgfältige Prüfung eintreten zu lassen, bevor sie es ablehnt, bei dem Gerichte ihre Anträge auf Fortdauer der Beschlagnahme zu stellen. In Fällen, wo die Sache zweifelhaft sein mag, ist es ihrer Stellung entsprechender, unter Hervorhebung der Gründe, welche für die Beschlagnahme sprechen, die Entscheidung des Gerichts einzuholen, als sofort eine mit dem Verfahren ihrer Organe nicht in Uebereinstimmung stehende Maßregel zu ergreifen. Eben so muß allerdings der Staatsanwalt bei der Beschlußnahme über eine etwaige Verfolgung eine reifliche Erwägung eintreten lassen; diese Verfolgung darf aber nicht aus einer allzu ängstlichen Scheu vor einer möglicher Weise erfolgenden demnächstigen Freisprechung unterlassen werden. Wenn der Staatsanwalt nach gewissenhafter Prüfung den Thatbestand einer strafbaren Handlung annimmt und eine Verfolgung einleitet, so ist selbst eine nachher stattfindende Freisprechung Nichts, was sein Ansehen schwächen könnte, und wenn vollends diese Freisprechung nicht eine genügend motivirte ist, so wird wenigstens Das erzielt, daß Manche durch die Gefahr der Verurtheilung in ihrem strafbaren Beginnen zurückgehalten werden, zumal Solche, welche den Verlust der bestellten Kaution zu besorgen haben, und jedenfalls wird der gefährliche Glaube fern gehalten, als mangele es den Organen der Staatsregierung an dem nöthigen Willen oder der Kraft, ihr Amt auszuüben.

Nach diesen Andeutungen wollen Sie, Herr Staatsanwalt, wozu ich Sie im Befehl des Herrn Justizministers auffordere, bei der Behandlung der Preßangelegenheiten sich achten und dabei erwägen, daß diese Sachen, wenn den Zwecken der Strafrechtspflege genügt werden soll, eine vorzugsweise schleunige Betreibung erfordern.

Der Abgeordnete zur II. Kammer für den Wahlbezirk Prüm-Daun-Bittburg, Landrath v. Selasinski zu Daun, hat sein Mandat niedergelegt, weshalb eine Neuwahl stattfinden wird.

Am 9. d. M. kamen hier 273 Personen an und reisten 219 ab. — Abgereist: der k. russische Kabinets-Kourier Tengoborski, nach Hamburg

Der zu St. Gallen sich aufhaltende politische Flüchtling (ehemalige Abgeordnete) Dr. Schramm aus Langensalza war von seiner Heimathsbehörde auf Grund des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 zur Rückkehr nach Preußen binnen einer bestimmten Frist aufgefordert, und ist, da er dieser Aufforderung nicht nachgekommen, der Eigenschaft als Preuße verlustig erklärt. (C. C.)

Deutschland.

**** Kassel,** 10. Dezbr. [Tagesbericht.] Seit einigen Tagen hat sich durchaus nichts Bemerkenswerthes hier ereignet, wir müßten denn die ununterbrochenen preuß. Truppenmärsche als solches bezeichnen wollen. Hierzu fühlen wir durchaus keinen Beruf; da wir der festen Ueberzeugung leben, daß wenn es von den preußischen Kriegern abgehangen hätte, die Dinge anders gekommen wären, als sie gekommen sind. Die Leute gehen jetzt wieder in ihre Heimath, nachdem sie eine militärische Promenade nach Kurhessen gemacht haben. Die Baiern werden wahrscheinlich in diesem Augenblicke bereits in Hersfeld sein und wir werden hoffentlich von ihren Genieoffizieren nächstens eine Kritik der preußischen Schanzen durch die öffentlichen Blätter erhalten. — Was nun speziell unsere Angelegenheiten betrifft, so schreitet man da, wo einmal die Bundestagstruppen eingerückt sind, mit der Exekution vorwärts. In der Regel kommt ein Tag zuvor irgend ein Helfershelfer und erkundigt sich bei dem Amtmann ꝛc., ob er gesonnen sei, die Stempelerhebung zu bewirken, widrigenfalls werde er so und so viel Mitesser erhalten. Der Regierungsrath Wegener ist dermalen auf einer solchen Reise im Bezirke Hersfeld begriffen. — Die Beurlaubten der Garde und des Jägerbataillons sind zum Dienste einberufen worden; wahrscheinlich werden das die Begleittruppen des Kurfürsten hierher werden sollen. — Außerdem hat es ganz bedeutende Avancements in der kurhess. Armee gegeben, so daß ein Offizier oft 14 bis 16 seiner Kameraden übersprungen hat.

Hersfeld, 8. Dez. [Die Bundestruppen lassen sich anmelden.] Dem hiesigen Bürgermeister ist vom Verwaltungs-Amt dahier unterm 5ten d. M. aufgegeben worden, für folgende Personen im Gasthaus zum Engel Quartier in Bereitschaft zu halten: 1) Staatsrath Scheffer, 2) Reg.-Rath Wegener, 3) Sekretär Jost, 4) Referendar Mathei, 5) Marschkommissar Schnabel, 6) 4 Gendarmen, 7) 1 Bedienten und 8) 6 Pferde. Der Bürgermeister hat für deren Unterkommen bestens Sorge getragen; bis jetzt ist jedoch von der Gesellschaft noch Niemand hier gesehen worden. — Gleichzeitig mit obiger Verfügung hat das Verwaltungsamt dem Bürgermeister das Regulativ zur Verpflegung der Bundestruppen, welche hier eintreffen würden, mitgetheilt, um die Quartiergeber hiernach zu bescheiden. Nach diesen Vorgängen und nachdem bekannt gemacht worden war, daß außer dem bereits abmarschirten Jägerkorps auch das 18te preußische Infanterie-Regiment von hier abgehen werde (ist gestern Morgen geschehen), glaubte wohl Mancher sicherlich an ein Einrücken der baierischen Truppen, indessen, da gestern Nachmittag das 13te Regiment vom 4ten preuß. Armee-Korps, von Vacha kommend, hier wieder eingerückt ist, scheint sich jene Ansicht nicht zu bestätigen. Vorgestern sind circa 2500 Mann Oesterreicher und Baiern, Marschkommissar Schimmelpfeng an der Spitze, durch Niederaula nach Ziegenhain marschirt. (Hess. Z.)

Hünfeld, 8. Dzbr. [Die Preußen ziehen sich überall zurück. Die Bundestruppen rücken vor.] Man sah heute die Bundestruppen in verschiedener Richtung in Bewegung theils wegen Dislokationsveränderungen, theils den nach Oberhessen abmarschirten folgend. Die Besorgnisse, es könne immer noch zu ernstlichen Konflikten kommen, scheinen nun ganz gehoben. Es sind bestimmte Nachrichten da, daß die Preußen auch Hersfeld und Umgegend räumen und die Bundestruppen dahin vorrücken können. Es wird dieß in den allernächsten Tagen geschehen. (F. J.)

Frankfurt a. M., 9. Dezbr. [Verschiedenes.] Der königl. preußische General-Lieutenant v. Peucker und der kaiserl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen sind von ihren resp. Regierungen zu Kommissarien für Kurhessen ernannt worden. Beide haben dem Vernehmen nach bereits heute die Reise nach dem Orte ihrer Bestimmung angetreten. Während der Abwesenheit des Grafen Leiningen wird der kaiserl. österreichische General v. Schmerling den Oberbefehl über die Garnisons-Truppen führen. — Wie man erzählt, so wäre zwischen Herrn v. Blittersdorf und der Partei, deren Interessen er so lange mit gewandter Feder verfocht, ein entschiedenes Zerwürfniß ausgebrochen. — Glaubwürdigem Vernehmen nach sind bereits gestern an die resp. Bürgermeistereien Erlasse ausgefertigt worden, die Beurlaubten des kurhessischen Garde-Regiments, des Jäger-Corps und der Husaren einzuberufen und zu ihren resp. Corps abgehen zu lassen. (S. Kassel.) (Ref.)

Gotha, 8. Dzbr. [Militärisches.] Der Befehl zum Ausmarsche unseres Kontingentes, welcher vor dem Beginne der Olmützer Konferenzen bereits ertheilt war, ist vor einigen Tagen wieder zurückgenommen worden. Doch werden die Ausrüstungen auch in den übrigen thüringischen Staaten für den Fall fortgesetzt, daß die „freien Konferenzen“ zu einem befriedigenden Resultate nicht führen sollten. — Heute ist das 6. preußische Kürassierregiment, welches erst vor etwa drei Wochen in das Kurfürstenthum Hessen eingerückt war, auf seinem Rückzuge von dort hier eingetroffen; morgen wird das 7. Kürassierregiment (früher in Quedlinburg) und in einigen Tagen das 8. folgen; alle drei werden in der Nähe von Luckau und Torgau einquartiert. Die preußischen Infanterieregimenter, welche aus Hessen zurückkommen, sollen auf der thüringischen Eisenbahn befördert werden. In Kassel bleibt neben einer baierschen Truppenabtheilung nur ein preußisches Füsilierbataillon zurück. (Lpz. Z.)

Hannover, 9. Dezbr. [Diplomatisches.] Unter den mancherlei Gerüchten, welche sich auf die Ergänzung unseres Ministerium beziehen, scheint dasjenige einige Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, welches den Kanzleidirektor von Bothmer in Celle zum Finanzminister bestimmt. — Wie man hört, wird entweder der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Münchhausen, selbst zu den Ministerial-Konferenzen nach Dresden gehen, oder der Finanzdirektor Graf Kielmansegge, welcher vor Kurzem von seiner außerordentlichen Mission nach Wien zurückgekehrt ist. (H. C.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel,** 10. Dez. Unser Kommandeur der Avantgarde, General Gerhard, hat mit den meisten Mitgliedern seines Stabes, sämmtlich Preußen, bei der Statthalterschaft um Demission nachgesucht. Gerhard ist bei uns zum General avancirt und er wie die übrigen Heimathssüchtigen sind definitiv in unsere Dienste getreten und es ist daher abzuwarten, ob sie ihre Verabschiedung erhalten. Sie ersehen aus dieser wie aus früheren Mittheilungen, daß die Preußen aus unserer Armee nun doch definitiv abberufen sind, was der neuesten entschiedenen Wendung der preußischen Politik zuzuschreiben ist. Verlassen uns sämmtliche Abberufene — was indessen nicht der Fall sein wird — so erleiden wir einen Verlust von etwa 1800 Gemeinen und Unteroffizieren, sowie 46 Offizieren. Da die preußischen Offiziere sämmtlich, die Unteroffiziere zum großen Theile ihren Abschied haben, so liegt diesen die Verpflichtung zur Rückkehr nicht ob, wozu noch die hohe Gage kommt, welche das Militär hier genießt. Der Gemeine hat täglich $7\frac{1}{2}$ Sgr., der Unteroffizier 12 Sgr. und der Lieutenant 40 Thlr. monatlich. Wir bemerken auch noch, daß die Landesversammlung gestern das bereits erwähnte Naturalisationsgesetz für die fremden Militärs in Angriff genommen hat. Von neuen Zurückberufungen Seitens anderer Staaten hört man nichts.

Wie sehr indessen auch immer die jetzigen deutschen Regierungen bestrebt sein mögen, uns zu schwächen, wir werden dies zwar bedauern, aber doch den etwaigen Verlust zu verschmerzen wissen. Die Energie unserer Regierung und die Begeisterung des Landes liefert einen Ersatz. In den Städten Rendsburg, Kiel, Itzehoe, Elmshorn, Altona und Neumünster, sind jetzt je gegen 800 Rekruten (die 19-jährigen) soweit eingeübt, daß ungefähr 200 aus jedem dieser Plätze nach den Bataillonen abgeführt werden können. Die Kassirten werden an ihrer

Stelle eintreten. Beiderlei Waffenfähige werden uns einen Zuwachs von 6 bis 8000 zuführen. Die Einberufung der Altersklasse von 30 bis 35 Jahren steht bei weitergehenden Eventualitäten gleichfalls nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit, hierdurch werden wir einen Zuwachs von mehr als 10,000 Mann erhalten.

Der Kriegsdampfer „Löwe" hat Ordre erhalten, unsere Kanonenböte der Elbe entlang bis vor Altona zu bugsiren. Es wird dies als ein neuer Beweis dafür angesehen, daß wir zum Widerstande gegen etwaige Exekutionstruppen entschlossen sind, falls sie von jenseits der Elbe kommen. Ein Anderes ist es freilich, wenn sie über das diesseitige preußische Gebiet kommen.

In Betreff Willisens haben wir noch mitzutheilen, daß er sich in Neumünster die Insultirung dadurch zugezogen hat, daß er während der Wartezeit sich gerade am Sonntage in die Stadt begab, wo viel Proletariat angehäuft ist. Als er in Rendsburg auf seiner Fahrt zum Bahnhofe einen Trupp Soldaten sah, schwenkte er den Hut mit dem Rufe: Hoch Schleswig-Holstein. Die Soldaten riefen mit, man vernahm aber auch ein leises Zischen und Pfeifen. V. d. Horst, welcher nicht, wie wir unrichtig mitgetheilt, Hannoveraner, sondern ebenfalls Preuße ist, hat bei der Idstedter Schlacht Ober-Stolk durch eine Kriegslist überfallen und, wie bekannt, den General Schleppegrell, sowie noch einigen anderen dänischen Stabsoffizieren den Tod beigebracht, wodurch er unseren rechten Flügel vor Auflösung und irgend erheblichem Verlust gerettet. — Die gestrige Versammlung der vereinten Volksvereine betraf eine Petition wegen Amnestie.

Schleswig, 29. Nov. Nach dem Schlosse Gottorff läßt man Niemanden hinaufgehen. Dasselbe ist durch eine Pallisadenpforte nach dem Friedrichsberg und durch zwei gleiche Pforten nach dem Neuwerk und dem kleinen Ziegelhof zu abgesperrt. Die mildthätigen Schleswigerinnen, welche die verwundeten Schleswig-Holsteiner hier verpflegten, erhielten Erlaubnißkarten. Diese Pflege betrachteten die Dänen aber mit verbissenem Ingrimm. Der Weg hinter dem Bielk'schen Palais vor dem Schlosse ist abgesperrt, so wie der Weg nach dem Husumer Baum im Friedrichsberg. Der Grund mag sein, daß die nähere Situation der Verschanzungen bei Schubye, um die dänische Okkupation gegen einen Angriff von Westen her zu decken, nicht inspicirt werden soll. Wie wenig gesichert aber der Feind seine Positionen hält, geht aus einem vor uns liegenden Briefe eines dänischen Soldaten hervor. Während der Affaire bei Friedrichsstadt war die ganze dänische Macht unter Waffen gerufen, die Verwundeten und Kranken waren schon nach Flensburg dirigirt. Der dänische Soldat bedauert, daß durch die Ereignisse bei Friedrichsstadt dieses nicht in Erfüllung gegangen sei, indem sie nun in Schleswig, in dieser „kjeltring tyskfindt Bye" (in dieser schändlich deutschgesinnten Stadt) bleiben müßten. Das Schloß Gottorff ist übrigens an der Süderseite befestigt. Hier liegen Kanonen, die den Friedrichsberg und die Wiesen und Koppeln (die sogenannte Wär und die Ochsenkoppel) im Westen bestreichen können. Auf dem großen Damm sind drei Pallisadenpforten, zwei für Wagen und eine für Fußgänger errichtet. Auf der Höhe der Chaussee, im Hause des Garten-Inspektors Jeß, ist das Fuhr-Bureau unter der Inspektion des konst. Hausvogts Mohns. Man bot 40 Sh. und 4 Mk. Schreibgebühren pro Tag, doch gingen Alle, die es möglich machen konnten, lieber aus dem Exil, als daß sie den Dänen dienen wollten. In der Nähe an der andern Seite der Chaussee auf den Großhesterberger Koppeln steht der ungeheure Fuhrpark, 2000 Wagen. Eine Schildwache bei dem Pulverthurme sah man nicht. Auf dem Stadtfelde ist das Hauptmagazin von Stroh und Heu, wo große Heuberge errichtet sind. Alle Landleute, welche den Fuhrpark von diesseits der Demarkationslinie mit bilden, erhielten kein Geld zu ihrer Verpflegung, sondern nur Hafer und Stroh für ihre Pferde; sie mußten überdies noch einmal so lange in der Fuhrlage aushalten, als die Uebrigen. Die Bauern dagegen von jenseits der Demarkationslinie erhielten täglich à Person 10 Sh., außer Hafer und Stroh für ihre Pferde. Angerufen, kommandirt und angeherrscht wurden sie nur „deutsche Insurgenten", „Räuberpack" u. s. w. Große Zufuhren aus allen Gegenden des Landes wurden herbei beordert. Da mit den Lebensmitteln sowohl, als der Fourage auf die leichtsinnigste Weise beim Verbrauche umgegangen ward, so hat Jütland und Fühnen theils zu Lande, theils zu Wasser längs der Schlei Heu und Stroh liefern müssen. Der Nordschleswiger ist aber darüber sehr ungehalten, daß von dem Jüten nur das requirirt wird, was ihm leicht zu liefern ist, wogegen dasjenige, was dort Unzufriedenheit erregen könnte, von den Schleswigern requirirt wird. — Dazu kommt, daß die dänischen Beamten den Unterschied zwischen den ordinären und extraordinären Leistungen nicht kennen, und daß demnach überall heillose Prägravationen eintreten. Bei Idstedt sah man keine Schanzen, wohl aber ist der Hohlweg hinter Süderholzkrug sehr verschanzt, um hier den Rückzug aufzuhalten oder zu decken. Die wenigen Fischerkähne, die nicht versenkt worden sind, liegen an dem nördlichen Ufer der Schlei. Es darf Niemand an das Süduf er hinübergesetzt werden, weil von dort alle Wege bis ins schleswig-holsteinische Lager doch nicht besetzt werden können. Der gemeine Soldat trinkt sehr viel Branntwein. Schon in früheren Zeiten verbrauchten sie achtmal so viel als die Schleswig-Holsteiner. Daher sind auch jetzt Fälle vorgekommen, daß Unteroffiziere wegen des delirium tremens von Schleswig weggeschickt worden sind. Jeder Unteroffizier hatte hier zwei Raketten bekommen. Diese, ja selbst Offiziere, haben mit Vorzeigung der Raketten geäußert: „daß wenn die Deutschen — so nennen sie die Schleswig-Holsteiner, wie der gemeine dänische Soldat Schleswig nach alter Weise Holstein noch heut zu Tage nennt — kämen und sie, die Dänen, Schleswig nicht behalten könnten, alles in Brand gesteckt werden sollte." Wir wollen den Kammerjunker nicht namhaft machen, der sich eben so geäußert haben soll. Die natürliche Folge ist, daß, so wie Kanonenschüsse gehört werden, die Bewohner des Friedrichsbergs zur Flucht bereit sein werden. Der erste Schleswiger, welcher arretirt ward, ward der Müller Beenke, auf der Gottorffer Mühle. Er wollte für den Wagenpark seine Koppel nicht hergeben. Man schnitt ihm den Hafer von dem Halm ab. Er ward indeß denselben Tag wieder freigelassen. Der Briefträger Thomas war der Zweite. Er hatte freilich gesagt: daß er bei einer solchen Räuberbande nicht dienen wollte. Der Briefträger Weimann war der Dritte. Seine Frau wurde darüber wahnsinnig. Sie starb in der Irren-Anstalt! Er selbst mit den übrigen Schleswiger Bürgern ward über Flensburg nach Kopenhagen abgeführt. Der vierte war der Bediente des Ober-Gerichtsraths Schmidt, weil er die Papiere seines Herrn nicht hatte herausgeben wollen. **Dieser und der genannte Thomas wurden resp. mit Daumschrauben, resp. mit Riemen die Hände zusammengeschnallt durch die Straßen geführt. Der Barbier Handorff hat fünf Wochen gesessen, ohne verhört zu werden und ward dann ohne irgend eine Vernehmung freigelassen.** Ein Geselle des Tischlers Kösters hatte ein geladenes Gewehr auf dem Heuboden versteckt. Jener hat 80 Tage gesessen; Köster ward endlich freigelassen, obwohl er nichts davon wußte, als ein ärztlicher Attest eingebracht war, daß der Mann sterben würde. „Unser König, sagte ein dänischer Kommandir-Sergeant, schenkte ihm die andere Zeit." Bäcker Marxen, Dr. Claussen u. s. w., sowie die Exportirten haben alle bei Wasser und Brot gesessen. Die Schradersche, jetzt Feddersen'sche Bande besteht aus 16 Personen, Flensburger Gesindel, die dem General v. Hahn der Zeit schon so entsetzlich vorkamen, daß er sie sofort aus einer civilisirten Stadt zurückzusenden veranlaßt sah. Diese durchziehen, 2 und 2 Mann, mit einem Ober-Polizeidiener an der Spitze, fortdauernd die Stadt und gehen des Abends gegen 9 Uhr auf Menschenfang, wofür sie Geld erhalten. Die Flensburger erscheinen in Schleswig nur entweder mit einem grauen Hut oder mit der spitzen dänischen Mütze. Wer eine platte Mütze trägt, heißt: deutscher Räuber. Knaben, welche kleine Jägermützen trugen, so ging's dem Kinde eines weggeschleppten Gold- und Silber-Arbeiters, schlug man die Mützen von den Ohren; Streifen an den Beinkleidern wurden nicht geduldet. (H. C.)

Oesterreich.

**** Wien,** 11. Dezbr. Bereits gestern haben wir den Inhalt der Demobilisirungs-Ordre mitgetheilt. Erst heute erhält man hier offizielle Kenntniß davon, indem die Wiener Zeitung Folgendes enthält:

„Nachdem durch eine mit der königl. preuß. Regierung getroffene Vereinbarung die Gründe beseitigt sind, welche die Ergreifung der in dem Blatte der Wiener Zeitung vom 6. Novbr. aufgeführten militärischen Maßregeln hervorgerufen haben, so haben Se. Majestät der Kaiser die Reducirung der Landwehr- und vierten Bataillone auf ihren früheren Stand von 60 Mann per Kompagnie, den Rückmarsch sämmtlicher zweiten Grenz-Bataillone in ihre Heimat, und die allmählige Zurückziehung der an den Grenzen aufgestellten Armee-Corps in ihre früheren Standorte im Innern des Reiches anzuordnen geruht. — Da im nächsten Frühjahre ohnehin eine regelmäßige Rekrutenstellung hätte stattfinden müssen, so ist zwar die im verflossenen Monate angeordnete, und dermalen beinahe schon vollendete Aushebung noch zu Ende zu führen, jedoch haben die Rekruten für jetzt nur in derjenigen Zahl bei den Fahnen einzurücken, die für den Ersatz der im Jahr 1850 austretenden Kapitulanten erforderlich sein wird.

N. B. **Wien,** 11. Dezbr. Der Reichsrath soll noch in diesem Monat zusammengesetzt werden, um Anfangs Januar seine Wirksamkeit beginnen zu können. Die Namen, welche man bei diesem Institut als fungirend bezeichnet, sind: Fürst Windischgrätz, Graf Hartig, Tüskel, Pilgram, Nadasdy und andere Größen aus der früheren Zeit. Das erste Geschäft des Reichsrathes wird darin bestehen, ein Gutachten über das ungarische und italienische Landesstatut abzugeben. Somit wäre deren amtliche Kundmachung wieder auf unbestimmte Zeit verschoben, da man nicht wissen kann, ob der neue Reichsrath, die Forderungen der Zeit begreifend, sich mit der Abfassung und Berathung dieses Gutachtens beeilen werde. — General Oettinger soll mit dem größten Theil der Kavallerie aus Böhmen zurückkehren. — Im Ganzen sollen 40 Bataillone Ordre zum Rückzug bereits erhalten haben. — Graf Arnim wird als Nachfolger des Grafen Bernstorff auf dem preuß. Gesandtschaftsposten hierorts bezeichnet.

Als einen ersten Erfolg der österreichischerseits angeordneten Sistirung der kriegerischen Maßregeln darf man es betrachten, daß noch am 7. d. Mts. in dem Gränzorte böhmisch Wünschendorf Quartiermacher ankamen und Einquartierung anmeldeten, die angesagten Truppen jedoch in Ringenhain durch einen Kourier Gegenbefehl erhielten und nach Gabel zurückmarschierten. In Friedland war viel schweres Geschütz angelangt. (C. C.)

Frankreich.

× **Paris,** 9. Dezember. [Tagesbericht.] Die Situation bleibt nach wie vor ruhig und still. Nur darf man daraus nicht folgern, daß die Stürme gar zu entfernt seien. Im Gegentheile zeigen sich Fragen von höchstem Interesse in Aussicht. Ein sehr lobenswerthes Motiv aber scheint Jedermann bestimmt haben, diese Fragen bis nach Neujahr zu vertagen, um nämlich durch die Aufregung, welche die Behandlung dieser Fragen nothwendiger Weise hervorrufen wird, den Handelsverkehr am Jahresschlusse nicht zu stören. Bekanntlich ist in Paris die Neujahrszeit die günstigste für das Geschäftsleben, für welches sich in diesem Jahre die besten Auspicien kundgeben. Die Politiker aller Parteien scheinen nun einzusehen, daß es mehr als ein Fehler wäre, durch aufreizende Diskussionen den Aufschwung des Handels und der Industrie zu hemmen. Sie vertagen daher die Diskussionen dieser Natur, was freilich aber einmal ein Ende haben muß. Die in Rede stehenden Angelegenheiten müssen doch gelöst werden.

Man darf demnach das stürmische Erwachen der Politik kurz nach Neujahr mit Gewißheit erwarten. Die Dotation für den Präsidenten, das Wahlgesetz, das Mairegesetz, die Proposition Tinguy, welche dahin geht, den Generalconseils das Recht einzuräumen, im Falle einer Revolution in Paris, den Widerstand organisiren zu dürfen. Dies sind die Hauptfragen, welche zunächst den öffentlichen Geist aufrütteln werden. Außerdem wird auch die Frage von der Verfassungsrevision und die Verlängerung der Präsidialgewalt nicht lange mehr verschoben werden können.

Die gegenwärtige Ruhe ist also nichts weniger als ein Zeichen für die Beseitigung der Differenzen, und ein geistreicher Repräsentant bezeichnete die Situation sehr richtig mit folgendem Gleichniß: „Wir gleichen jenem Manne, der von einer bedeutenden Höhe herunterfiel, und während er noch in der Luft war, sich fragte: die Situation ist gut, wenn sie nur dauernd wäre!"

Das „Pariser Bülletin" bringt folgende Nachricht: „Der englische Gesandte, Lord Normanby, ist zum Gouverneur von Indien ernannt und wird Paris in den ersten Tagen des Februar verlassen. Heute eingegangene Nachrichten aus London besagen, daß der Gesandte durch einen einfachen Geschäftsträger mit sehr ermäßigten Appointements ersetzt werden wird. Herr Passimore wird diesen diplomatischen Posten bei der französischen Republik einnehmen. Die Veranlassung zu diesem Personenwechsel ist nach dem „Bülletin" folgende; Parlaments-Mitglieder in London haben von Lord Palmerston Erkundigung darüber gefordert, warum England sich bei einer Republik durch einen „Ambassadeur" vertreten lasse, während es bei dem Kaiser von Rußland durch einen einfachen „Minister" vertreten wird. Lord Palmerston soll hierauf die Antwort ertheilt haben, daß der Gesandte in Paris in Zukunft keinen größeren Gehalt beziehen werde, als der Bevollmächtigte in Petersburg, und sofort sind die Appointements des Lord Normanby auch um 100,000 Fr. reducirt worden. Dies hat den edlen Lord zur Abreise bestimmt. Derselbe hat bereits die zu der Gesandtschaft gehörigen Domestiken verabschiedet.

Paris, 9. Dezbr. [Tagesbericht.] Die eben getroffene Maßregel des Verkaufs der 2 Millionen Renten, die noch im Besitz des Schatzes waren, und welche von der Sparkasse und der Lyonbahngesellschaft herrühren, hat natürlich Anfangs die Kourse etwas gedrückt. Im Verlauf der Börse hoben sich aber wieder die Kourse.

Der Unterrichtsminister hat den Professor Aron, welcher in Straßburg Geschichte vortrug, seiner Stelle aus dem einfachen Grunde entsetzt, weil ein Jude nicht Professor der Geschichte in Frankreich sein könne. Martin (de Straßburg) ein berühmter Advokat und früher Repräsentant, hat dem Betheiligten seinen Rechtsbeistand geliehen und die Blätter fordern das israelitische Mitglied des obersten Unterrichtsrathes Adolph Franck auf, sich energisch seines Glaubensgenossen anzunehmen. Es ist dies der zweite Fall der Absetzung eines Juden aus Religionsgründen. Der erste war der des Professor der Philosophie, Cohen.

Oberst d'Alphonse vom 62. Linienregiment, welches wegen seines imperialistischen Eifers statt nach Lille nach Paris in Garnison kam, ist zum Brigade-General befördert worden. — Der Kaiser von Rußland hat mehreren russischen adeligen Familien die bisher stets verweigerte Erlaubniß ertheilt, den Winter in Paris zuzubringen.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung referirt der Berichterstatter der Petitionskommission über die Petition der Mönche vom St. Bernhard und Simplon um Frankreichs Schutz zur Wiedereinsetzung in ihr Eigenthum. Er beruft sich auf die neulich eingeleiteten Konferenzen in Wallis und ersucht deshalb um Vertagung des Berichts. Die Vertagung wird genehmigt. Ein Kredit 552,019 Fr. 83 C. wird zur Deckung des letzten Vierteljahres der Zinsen der griechischen Schuld nachträglich bewilligt.

Schweiz.

Basel, 7. Dzbr. [Die Militärkapitulation.] In der gestrigen Sitzung des Nationalraths zu Bern ist folgender wichtiger Beschluß, betreffend die Militärkapitulationen mit Neapel gefaßt worden: 1) An dem Bundesbeschluß vom 20. Juni 1849 wird festgehalten. 2) Sobald die Umstände es gestatten, sind zum Zweck der Auflösung der Militärkapitulation Unterhandlungen durch den Bundesrath wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß wurde nach dem Antrage der Minorität mit 49 gegen 46 Stimmen gefaßt. Der Antrag der Majorität der betreffenden Kommission, den Bundesbeschluß vom 20. Juni 1849 als unausführbar außer Kraft zu setzen, wurde verworfen. Es sind also die Werbungen für Neapel neuerdings verboten. Eine fernere Bestimmung, betreffend Strafvorschriften, die von Bundeswegen zu erlassen wären, erhielt kein Mehr. (O.P.A.Z.)

Osmanisches Reich.

Von der bosnischen Grenze, 3. Dezbr. Am 20. November soll Omer-Pascha auf der Anhöhe Podnovlje, etwa zwei Stunden von Dervent entfernt, die Rebellen unter Anführung des Adze Murat Begovic angegriffen und geschlagen haben. Von den 800 M. Rebellen, welche die Anhöhe im Besitze hatten, soll Adze Murat Begovic gefallen und außen den Gefallenen annoch 200 Rebellen gefangen sein, denen Omer-Pascha allen die Köpfe abhauen ließ. Durch diese Niederlage in Wuth entbrannt, hat Tags darauf der Sohn des Tuzlaer Pascha, Aga Osman Beg, die durch Omer-Pascha vorigen Tags gewonnene Anhöhe mit 15,000 M. angegriffen, erstürmt und den Omer-Paschn mit seiner 9000 Mann starken Truppe bis Dervent verfolgt, wobei Omer-Pascha 300 Mann, 7 Kanonen und 42 Pferde verloren haben soll. Auch soll Omer-Pascha gegenwärtig von den Rebellen in Dervent umzingelt sein. Die Armee des Omer-Pascha ist gegenwärtig zerstreut, und zwar zu Sarajevo sollen sich unter Alil-Pascha bei 20,000 Mann, in Goricka unweit Sarajevo bei 7000 M., in Narenta bei 7000 und in Travnik bei 5000 Mann befinden. Jene des Tuzlaer Pascha aber soll in Silaj 20,000 und in Pasina Poljana bei 12,000 M. stark sein. (Agram. 3.)

Provinzial-Zeitung.

***† Breslau,** 12. Dezbr. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Sitzung wurde mit großer Majorität beschlossen, daß am 29. d. Mts. die Schluß-Sitzung der bisherigen Gemeindevertreter stattfinde. Die schwebenden Angelegenheiten sollen bis zu jenem Tage ihrer Erledigung entgegengeführt, neue Geschäfte jedoch nicht unternommen werden.

Am 30. Dezember wird die feierliche Einführung des Gemeinderathes durch den Magistrat erfolgen.

Die Veranlassung zur Beschleunigung der Installation ist ein Schreiben der königl. Regierung, welches den Magistrat auffordert, die Konstituirung des Gemeinderathes zu veranlassen, ohne den Ausfall der Nachwahlen abzuwarten.

Bericht über die Kämmerei-Verwaltung der Stadt Breslau.

(Fortsetzung.)

III. Verwaltung der Gewerbe-, Handels- und Kommunikations-Abgaben.

Die Ufer- und Ladeplatzgefälle brachten im Jahre 1848 3333 Thlr. netto, 1849 nur 2739 Thlr. netto. Ursache der Verringerung ist die Verkehrsstockung in den Jahren 1848 und 49.

Auch die Braugefälle brachten eine Mindereinnahme. Im Jahre 1849 nur 8048 Thlr. netto. Die Gründe sind dieselben. Die Einfuhr fremder Biere hat hier keinen Einfluß geübt, denn in dem Jahre 1846 wurden ppr. 150,696 Tonnen am Orte fabrizirt und nur 9113 Tonnen von auswärts eingeführt, und dies Verhältniß ist constant geblieben.

Die Waagegefälle waren bis zum Jahre 1819 sehr bedeutend, in diesem Jahre nämlich 54,264 Thlr., dagegen im Jahre 1849 nur 5134 Thlr. und die Administrationskosten mit 809 Thlr. gehen noch davon ab.

Die große Differenz zwischen sonst und jetzt ist durch die Staatsverhältnisse zur Kommune und Gesetzesbestimmungen bedingt worden. Die Krahngefälle brachten 1849 818 Thlr. Die Brücken- und Wegegelder brachten im Jahre 1849 nach Abzug von 2924 Thlr. Administrationskosten netto 11,507 Thlr. Auch hier ist eine Mindereinnahme gegen frühere Jahre durch Stockung des Verkehrs eingetreten. Die Entschädigung für die auf Anordnung des Staats mit dem Jahre 1845 weggefallene Hebung dieser Gefälle am Nikolai-, Schweidnitzer- und Ohlauerthore ist vom Staate trotz vielfacher Vorstellungen Seitens der Stadt bis jetzt weder regulirt noch gezahlt worden. Ebenso sind die Kosten vom Fiskus noch nicht erstattet, welche die Kommune für die Unterhaltung der von demselben mit dem Wegfalle des Zolles übernommenen Straßen innerhalb der Jahre 1845/47 vorschußweise aufgewandt hat. Die Fährgelder rc. brachten im Jahre 1849 1782 Thlr.

Bezüglich der Entschädigungen für aufgehobene Schiffs- und Waarenmauthen trat ebenfalls eine Mindereinnahme ein. Es wurden vom Fiskus im Jahre 1849 nur gezahlt 7581 Thlr. Die im Gesetz vom 16. Juni 1838 angeordnete Vorlage der vollständigen Entschädigungs-Verhandlungen an die Kommune hat bis jetzt ebenfalls noch nicht stattgefunden.

Die Hauptausgaben dieser Verwaltung liegen in den Bau- und Reparaturkosten und zwar im Jahre 1849 13,449 Thlr. Die ganze Verwaltung ist, wie oben gezeigt ist, mit den einzelnen Positionen im Abnehmen der Einnahme. Zeitverhältnisse, wenn sie sich günstiger gestalten, können hier allein aufhelfen und wenn der Fiskus dem Drängen der Kommune nach Regulirung der Zölle, Mauthentschädigungen rc. endlich nachgeben sollte.

IV. Verwaltung der geistlichen, höheren Unterrichts-, Medizinal-Angelegenheiten und Elementar-Schulen.

A. Das Kirchenwesen, so weit es städtischen Patronats ist, hat im Jahre 1849 eine Ausgabe von 35,578 Thlr. 16 Sgr. in Anspruch genommen. Diese Ausgabe wurde gedeckt:

1) bei der Kirche zu St. Elisabet, aus dem Kirchenvermögen, Grundeigenthum rc. mit 2,311 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 7,243 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., durch Zuschüsse aus der Kämmerei mit 1225 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf.
2) bei der Kirche zu Maria-Magdalena, aus dem Kirchenvermögen, Grundeigenthum rc. mit 3866 Thlr., durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 8177 Thlr. 6 Sgr.
3) bei der Kirche zu St. Bernhardin, aus dem Kirchenvermögen, Grundeigenthum rc. mit 817 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 3679 Thlr. 9 Sgr., durch Zuschüsse aus der Kämmerei mit 805 Thlr. 22 Sgr.
4) bei der Kirche zu Elftausend Jungfr., aus dem Kirchenvermögen, Grundeigenthum rc. mit 267 Thlr. 4 Sgr., durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 1567 Thlr. 7 Sgr., durch Zuschüsse aus der Kämmerei mit 675 Thlr. 17 Sgr.
5) bei der Kirche zu St. Christophori, aus dem Kirchenvermögen, Grundeigenthum rc. mit 471 Thlr. 10 Sgr., durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 874 Thlr. 13 Sgr., durch Zuschüsse aus der Kämmerei mit 874 Thlr. 13 Sgr.
6) bei der Kirche zu St. Barbara, aus dem Kirchenvermögen, Grundeigenthum rc. mit 892 Thlr. 8 Sgr., durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 2073 Thlr. 3 Sgr.
7) bei der Kirche zu St. Salvator, aus dem Kirchenvermögen, Grundeigenthum rc. mit 532 Thlr. 12 Sgr., durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 1172 Thlr. 5 Sgr.
8) bei der Kirche zu St. Trinitas, durch Stolgebühren und sonstige Einnahmen mit 83 Thlr. 28 Sgr., durch Zuschüsse aus der Kämmerei mit 542 Thlr. 16 Sgr.

Das Kirchenwesen städtischen Patronats verlangte also im Jahre 1849 bei einer Gesammtausgabe von 35,578 Thlr. einen Kämmereizuschuß (excl. die 600 Thlr., welche den Christkatholiken gewährt wurden) von 3249 Thlr. Das Grundvermögen, Kapitale, Renten, deckten etwa nur den 4ten Theil der Ausgabe.

Die größte Summe lieferten die Stolgebühren; welche wiederum nur allein die Familien trifft, während der Einzelstehende von diesen Lasten wenig getroffen wird. Ob sich dieses Verhältniß bei der neuen Kirchen-Ordnung ändern wird, läßt sich noch nicht ermessen.

B. **Höhere Unterrichts-Anstalten und Elementar-Schulen.**

In den höheren Anstalten, nämlich den beiden städtischen Gymnasien, den beiden höheren Realschulen, und der Töchterschule zu Maria-Magdalena, befanden sich am Schlusse des Jahres 1849 2309 zahlende Schüler und 199 Freischüler. Rechnen wir, um der Vollständigkeit willen die Elementarschulen mit 2555 Thlr. zahlenden und 2802 Freischülern, und ebenso 595 auf Kosten der Kommune in der katholischen Pfarr-Schule unterrichteten Freischüler hinzu, so werden im Ganzen in diesen Anstalten 4864 zahlende und 3596 Freischüler, in Summa 8460 Schüler unterrichtet. Die 238 Zöglinge der Hospitäler sind nicht mit eingerechnet.

Bei den höheren Lehr-Anstalten fanden sich i. J. 1849 (mit Einschluß der Direktorstellen) 63 Lehrerstellen, bei den Elementar-Unterrichts-Anstalten befanden sich 88.

Die Kosten für das Schul- und namentlich für das Elementarschulwesen sind seit dem Jahre 1843 sehr gestiegen.

Gewöhnliche Kosten für die höheren Unterrichts-Anstalten im Jahre 1843 34,370 Thlr., 1849 46,654 Thlr. Für neue und Erweiterungsbauten im J. 1843 4480 Thlr., 1849 5836 Thlr. (Im Jahre 1846 14,644 Thlr., — im J. 1847 13,177 Thlr., — im J. 1848 14,629 Thlr.)

Gewöhnliche Kosten für die Elementarschulen im Jahre 1843 12,350 Thlr., 1849 28115 Thlr. Für neue und Erweiterungs-Bauten 1843/46 zusammen 350 Thlr., 1848 14,217 Thlr., 1849 9976 Thlr. Für die Freischulen-Kosten im Jahre 1843 6408 Thlr., 1847 11,052 Thlr., 1849 5709 Thlr. Für arme Schüler in katholischen Pfarrschulen 1843 1085 Thlr., 1849 1289 Thlr.

Also in Summa im Jahre 1843 58,695 Thlr. und 1849 97,582 Thlr.

Diese letzte Summe vom Jahre 1849 wurde gedeckt:

	Thlr.	Sgr.
durch eigenthümliche Fonds der Schul-Anstalten mit	7581 Thlr.	21 Sgr.
durch ihnen zugefallene Vermächtnisse mit	9000 —	„ —
durch Schulgelder (bei Gymnasien rc. 30,376 Thlr., bei Elementar-Schulen 11,627 Thlr.)	42,004 —	14 —
durch Zuschüsse von der Kommune für die höheren Lehr-Anstalten	8991 —	22 —
durch Zuschüsse von der Kommune für die Elementar-Schulen	24,168 —	16 —
durch Zuschüsse von der Kommune zum Bau der Bürgerschule	5836 —	2 —
giebt obige Summe von	97,582 Thlr.	15 Sgr.

Schließlich müssen wir noch anführen, daß im J. 1842/43 in Breslau 13,354 schulpflichtige Kinder waren und diese Zahl im Jahre 1849 sich nur um 1983 Köpfe vermehrt hat, indem im Jahre 1849 die Summe der schulpflichtigen Kinder 15,337 betrug.

§ Breslau, 12. Dezbr. [National-Frauen-Verein.] In der gestrigen Versammlung, zu welcher die Mitglieder durch die Zeitungen eingeladen waren, wurde folgendes Schreiben Ihrer Majestät der Königin vom Vorstande mitgetheilt:

„Ich habe den mir erstatteten Jahresbericht mit Interesse gelesen, und überschicke Ihnen einen abermaligen Betrag von fünf und zwanzig Thalern zu Ihren wohlthätigen Zwecken mit meinen besten Wünschen für den ferneren Erfolg Ihrer Bestrebungen. Ich verbleibe Ihre wohlgeneigte Elisabeth."

Potsdam, 25. Nov. 1850.

Ein Dankschreiben, welches der Vorstand abgefaßt hatte, wurde sofort von den anwesenden Mitgliedern unterzeichnet; dasselbe ist heute bereits nach Berlin abgegangen.

Die Verloosung der von arbeitslosen Näherinnen gefertigten Sachen wird nunmehr bald erfolgen können, da die Loose bis auf eine kleine Anzahl ihre Abnehmer gefunden haben. Es handelt sich nur noch um ein Lokal für die Ausstellung der Gegenstände, die für ein mäßiges Eintrittsgeld öffentlich gezeigt werden sollen. Die reiche Auswahl weiblicher Handarbeiten, die sich hier dem Auge darbieten wird, darf mit Recht auf allgemeine Theilnahme, namentlich aber Seitens der Damenwelt hoffen lassen.

Lebhaft wird jedoch der Mangel an Aufträgen für die armen Näherinnen empfunden. Die Mittel zur Anfertigung von Vorräthen sind erschöpft; der Vorstand wird daher von unbeschäftigten Näherinnen um Arbeit bestürmt, ohne deren Wünsche befriedigen zu können: es fehlt an Bestellungen. Diese Erfahrung wird jetzt um so schmerzlicher als gerade während der strengen Jahreszeit die Noth jener Arbeiterinnen sich aufs höchste steigert. Vielleicht bringt die nahe Festzeit dem Vereine die Beschäftigung für seine Schützlinge, deren er in diesem Augenblicke so dringend bedarf.

Der Magistrat hat dem Vereine neuerdings die Summe von 10 Thalern bewilligt, wofür der Vorstand der Behörde den Dank seiner Kommittenten abstattete.

Breslau, 8. Dezbr. [In dem ev.-lutherischen Vereine], der ziemlich besucht war, wurde Nachstehendes, möglichst treu aufgefaßt und wiedergegeben, der Hauptsache nach verhandelt. Lierke, Vorsitzer: Gemäß Matth. XIII., 24—26 schoß neben dem Kraute in der ev. Kirche auch das Unkraut auf, das Gewächs der „protestantischen Freunde." Das durch die Reformation geweckte Forschen und Selbstdenken führte Manche auf Abwege, z. B. Cartesius (René Descartes) und Spinoza. Die Franzosen thaten dazu das Ihrige. So entfaltete sich der Rationalismus, welcher nicht die Schrift, sondern die Vernunft als oberste Richterin in Glaubenssachen gelten läßt, einen persönlichen Gott und eine selbstbewußte Unsterblichkeit läugnet (?). Der Name (David) Strauß ist bekannt genug. Uhlich, Stifter der protest. Freunde, hat auch in Breslau für seine Sache gewirkt. Alles in neuester Erinnerung. Zu Magdeburg große Gährung. Ein Prediger daselbst (Wilhelm Franz) Sintenis, predigte gegen das Gebet zum Sohne Gottes. (Die Ausgabe seiner gedruckten Vorträge darüber wurde untersagt, und ihm ein Verweis gegeben, daß er viele

fromme Gemüther beleidigt habe.) Die protest. Freunde hielten (regelmäßig, halbjährlich, sehr besuchte) Zusammenkünfte (die erste 1841 zu Gnadau, die zwote in Halle 1842, die dritte und vierte zu Leipzig und Köthen u. s. f.). Durch den bekannten Rock in Trier wurde eine Partei erzeugt, welche sich christkatholisch nennt. Ihrem Urheber wurden von vielen Seiten her große Ehren erwiesen; ihm schenkte man silberne Pokale; ihm, wo er eintrat, zogen evangel. Geistliche entgegen. Bald zeigte es sich, daß man mit dem religiösen Interesse das politische vermische. — Mehrere Stellen aus rationalistischen Schriften wurden vorgelesen, auch ein Brief Uhlich's an den König, und dessen Antwort. — Es schaudert einem die Haut, wenn man lieset, welche Aeußerungen auf christlichen Kanzeln von christlichen Predigern damals laut geworden sind. Nicht ohne Grund verglich man Letztere mit dem Ablaßkrämer Tetzel. Dieser kämpfte auch, wie sie, gegen eine Rechtfertigung bloß durch den Glauben. Die Maske jener Leute fiel gar bald, und sie verriethen ihre wahre Absicht. Ganz ungebunden wollten sie sein, auch von der Obrigkeit. — Crüger: Ein Buch in ihrem Sinne machte viel Aufsehen: „Ob Schrift, ob Geist?" (1845) von Wislicenus in Halle (aus einer, des Glaubens wegen vertriebenen, ungarischen Familie). Aber seine Sache ist „schief gegangen". — Beschreibung seines Bildes mit einer etwas nach der Seite hin gebogenen Nase und spottender Unterschrift. — Gelächter der Versammlung. — Viele der Rationalisten sind weder kalt noch warm, sondern lau. Vergl. Offenb. Joh. III., 16. Sie halten's mit der Schrift, und auch nicht mit der Schrift. Das sind die gefährlichsten. Entschiedene Feinde sind besser. Saulus schnaubete. Doch wurde aus ihm ein, uud welch ein! Paulus. — Weiß: 1. Joh. IV., 1—6. Der Grundsatz des Rationalismus hat viel Blendendes, viel Schein. Er sagt: „Die Vernunft ist eine Gottesgabe. Was mit ihr nicht stimmt, kann nicht als Gottes Offenbarung angesehen werden. In der Schrift stimmt aber Manches nicht mit der Vernunft." Er hätte Recht, wenn der Mensch noch wäre, wie derselbe aus der Schöpfershand Gottes hervorging. Aber er ist von Gotte abgefallen, ein Sünder geworden. Sünde ist sein Zustand, seine ganze Beschaffenheit. Also auch seine Vernunft ist sündhaft durch und durch, und kann nicht stimmen mit Gotte. Allerdings kann daher in der Bibel vorkommen, was der menschlichen Vernunft zu widersprechen scheint. Sie, das Geistesauge, ist blöde. Woraus entspringt das Lichtfreundthum? Aus Hochmuth. Es glaubt nicht an Gott, sondern lediglich an sich selber; es eifert gegen den Papst in Rom, aber nicht gegen den Papst in sich selber. Und die praktischen Folgerungen daraus? Jede Autorität ist vernichtet; gesetzlose Zustände erscheinen; die die Majestäten lästerten, sind Alle Lichtfreunde gewesen. Daß sie in sich zersplittert, unter einander uneins sind, ist ganz natürlich. Jeder glaubt ja nur an sich, ist seine eigene Autorität. Ein Krieg Aller gegen Alle Nur in einem Punkte einig, thun sie darin allein sich zusammen, wenn es gilt, gegen Christum zu Felde zu ziehen. Die entschiedensten sind die, welche als „freie Gemeinden", wie in Königsberg, Magdeburg, Halle (Hirschberg) hervorgetreten sind. — Crüger: Die einzelnen Theile von Luthers Katechismus nach Inhalte und Form stehen in einem innigen Zusammenhange unter einander. Das erste Hauptstück als Gesetz hält uns unsere Sünden vor, und verurtheilt uns. Durch den Glauben im zweiten Hauptstücke werden wir aufgerichtet, und Erben des ewigen Lebens. Aber wir müssen uns ununterbrochen zu Gotte halten im Gebete. Das Mustergebet enthält das dritte Hauptstück, in drei Theile zerfallend. Die Vor- oder richtiger Anrede erklärt sich in Liebe und Demuth. Die sieben Bitten sind zusammengesetzt aus vier und drei. Jene flehen um Zuwendung alles Guten, eine auch in irdischen Angelegenheiten; diese um Abwendung alles Bösen. Die durchgängige Mehrzahl „uns" bringt die Gemeinsamkeit zum Bewußtsein. Der Schluß spricht Zuversicht aus. Solches Leben in Gotte ist uns geworden durch die Taufe, viertes Hauptstück. Solches Leben in Gotte wird fortwährend genährt durch das Abendmahl, fünftes Hauptstück. (Das sechste, ein späterer Zusatz, ist nicht von Luther.) Als Bekenntniß-Schrift der reformirten Kirche (besonders in der Pfalz) gilt der Heidelberger Katechismus (1563 von Zachar. Ursinus und Kaspar Olevianus bearbeitet und herausgegeben unter Churfürst Friedrich III.). Er zerfällt in drei Theile. — Einzelnes wird daraus vorgelesen. — Der erste handelt vom Menschen. Der zweite von seiner Erlösung — Gott Vater — Sohn — Heil. Geist — Apostol. Symbolum — Sakramente —. Der dritte von der Dankbarkeit, welche er dafür schuldig ist — Gebet — zehn Gebote, aber anders gestellt; das zweite lautet: Du sollst dir kein Bildniß machen u. s. w.; das neunte und zehnte lutherische hier (der Logik angemessen) im zehnten zusammengezogen. — Weiß dankt für das Geschenk einer unbekannten Geberin. — Crüger: Wie soll man die Bibel lesen? Hinter einander vom Anfange bis zum Ende: Oder abwechselnd im alt- und dann wieder im neutestamentlichen Buch? Oder — wie sonst? Man hat Vorschläge dafür. Eine neueste Uebersicht der Art für alle Tage im Jahre ist bereits in mehr denn 40,000 Exemplaren abgesetzt. Folgten alle gläubigen Bibelleser ihr, so würde dieselben täglich das erhebende Bewußtsein beseelen können. Wir alle zusammen, nahe und fern, hoch und niedrig, erbauen uns heute an dem nämlichen Worte der Schrift — eine wahrhaftige Union. — Lierke macht für Armenpflege auf die Nähe des Weihnachtsfestes aufmerksam. E. a. w. P.

Breslau, 12. Dez. [Katholischer Central-Verein.] Den 10. Dezember Präsident Wick. — Den einleitenden Vortrag hält der Regierungs- und Schulrath Barthel über die Idee des Kirchenjahres. Der Redner ging davon aus, daß die Kirche alle irdischen Momente weihe, um sie zum Dienste Gottes zu bestimmen. So weihe und heilige sie auch die Zeit, indem sie besonders aus dem Strome der Tage einzelne herausnehme, und sie mit einer höhern Feier umgebe. Dies seien die Sonn- und Feiertage, und ganze festliche Zeiten. Die ganze stets wiederkehrende Reihe der Sonn- und Feiertage, die mit einander in der genauesten Beziehung stehen, und in sinnevoller Ordnung auf einander folgen, sei eben das Kirchenjahr. Es solle nicht blos an einzelne Thatsachen der Evangelien erinnern, es soll vielmehr das vor 1800 Jahren geschehene Erlösungswerk selber den Gläubigen lebendig vergegenwärtigen, so daß sie seine einzelnen Momente dem innern Menschen nach durchleben. Nach einem Vergleiche des Kirchenjahres mit dem bürgerlichen Jahre wurden dann die einzelnen Festkreise ihrer Bedeutung und ihrem Zusammenhange nach besprochen und gefunden, daß das Kirchenjahr so recht eigentlich einerseits die Verherrlichung des dreieinigen Gottes und andererseits die Heiligung des äußern und innern Christenlebens zu seinem Gegenstande habe. Mit der Ermahnung an die Vereinsmitglieder, das Kirchenjahr seinem hohen Sinne gemäß zu feiern, und es zu dem Zwecke, zu dem es seit unvordenklichen Zeiten her angeordnet worden, dankend zu benutzen, wurde der reichhaltige Vortrag, der eine volle Stunde die Aufmerksamkeit fesselte, geschlossen.

Dr. Baltzer knüpfte daran einige treffende Bemerkungen über die bildliche Seite des Kirchenjahres, und beantwortete sodann die vorgefundene Frage, ob außer der Erde auch andere Himmelskörper von menschlichen Wesen bewohnt seien, und ob solche Annahme nicht der Offenbarung zuwider sei. Nach einem ziemlich ausführlichen Hinblick auf die verschiedenen Himmelskörper bezog derselbe die Frage zunächst auf unser Sonnensystem, und zeigte mit Rücksicht auf die neuesten astronomischen Beobachtungen über die Beschaffenheit mehrerer Glieder desselben, daß auf ihnen, z. B. dem Monde, ein organisches Leben, also auch menschliche Geschöpfe nicht anzunehmen seien, bewies dann daß die Annahme durchaus nicht gegen die überall zwecksetzende göttliche Weisheit verstoße, da, wenn man das ganze Sonnensystem als Einheit auffasse, die Annahme nicht fern liege, daß alle seine Glieder zu unserer Erde ihr Zweckverhältniß haben, da offenkundig zunächst Sonne und Mond zur Erzeugung und Erhaltung organischen Lebens auf ihr mitwirken. Dann aber würde die Erde, welche das Menschengeschlecht trage und in ihm die höchste Stufe des organischen Naturlebens besitze, worin der Geist sein Organ gewinne, als eigentlicher Kernplanet zu betrachten sein, auf welchem der große weltgeschichtliche Zweck von Gott in Aussicht genommen sei. Nach dieser Auffassung wirkten dann auch die übrigen, wenngleich unbewohnten Planeten, Mond und Kometen, welche letztere als Lichtsollizitatoren der Sonne bezeichnet wurden, zu einem hohen und gotteswürdigen Zweck gemeinschaftlich mit.

Rücksichtlich der weitern Sternenwelt fand der Redner eine Bewohnung durch leiblich geistige Wesen nicht unwahrscheinlich; zeigte, daß diese Voraussetzung der Offenbarung durchaus nicht zu nahe trete, und bemerkte nach mannigfachen, hier nicht auszuführenden Gründen, daß er seinem Gefühle nach gezwungen sei, noch eine, nicht in Sünde gefallene, in Reinheit dastehende Menschenwelt anzunehmen, damit Gott von ihr, wie von der abgefallenen, aber erlösten Menschheit verherrlicht werde. Auch dieser Vortrag, der für die Zuhörer viel Neues darbot, nahm über 1 Stunde in Anspruch, und wurde dann um 9¼ Uhr die Sitzung geschlossen. J. K.

Breslau, 12. Dezember. [Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Sitzung vom 11. d. Mts. Nach Verlesung und Genehmigung des vorigen Protokolls wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Mittheilungen, 2. Recension von Büchern, 3. Fragekasten, 4. Winke für Auswanderer, 5. Auswanderungsgeographie.

1. Die Redaktion des „Auswanderer" zu Schneeberg in Sachsen hat als Antwort auf den ihr zugestellten Hauptbericht über die halbjährige Vereinsthätigkeit den Bericht selbst in ihrer Zeitung abgedruckt, und dem Vereine übersandt. — Schluß des in voriger Sitzung begonnenen Briefes, eines nach Amerika übergesiedelten Arztes. Derselbe schildert in launigem Style das Konstitutionsfest (4. Juli), eine verunglückte Wasserpartie zwischen Coldspring und New-York, die Feier der Sonntage, der Weihnachten, des Neujahres und eines vom Unionspräsidenten angeordneten allgemeinen Bettages um Abwendung der Cholera, und geht dann auf seine Wirksamkeit als Arzt, Organist, Klavier- und Gesanglehrer über, und sagt am Schlusse, daß reele Kenntnisse verbunden mit einiger Großmacherei jedem Einwanderer das Fortkommen sichern, die meisten aber ein theures Lehrgeld zahlen müssen. — Es soll eine regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York eingerichtet werden. — Ein Schreiben aus Chili lautet nicht günstig über das Projekt Kindermanns. Hierüber äußern sich König und Reinhardt in der Weise, daß die Allg. Ausw. Ztg. zu Rudolstadt, da sie noch nie ein günstiges Wort über das so vielfach gerühmte Chili gebracht, prinzipiell gegen eine Auswanderung dorthin eingenommen sein müsse, daher auf solche Berichte nichts zu geben sei. — In San-Francisko ist ein Feuer ausgebrochen, welches einen Schaden von einer Mill. Doll. verursacht hat. Die Goldzufuhr in die Vereinigten Staaten geht ins Ungeheure.

2. Der Vorsitzende beurtheilte folgende Bücher: „Wildes Leben in Central-Amerika von Georg Byam", und das „Auswanderungs-Handbuch von G. v. Roß." Letzteres wurde anzuschaffen beschlossen, und zwar nicht blos der vorgelegte dritte Band, sondern mit Einschluß der beiden früher erschienenen Bände.

3. Die Frage: Was kostet die Ueberfahrt mit dem Dampfschiff? wurde als zu unbestimmt nicht beantwortet. Die Frage: An wen fallen bei etwaiger Auflösung des Vereins die Bücher, Landkarten ꝛc.? beantwortete der Vorsitzende dahin, daß ein Beschluß darüber nur durch eine General-Versammlung und zwar erst, wenn er nothwendig werden sollte, gefaßt werden könnte.

4. Die Winke für Auswanderer betrafen: Die Wirthshäuser in Amerika; eine Warnung, sein Geld nicht sobald nach Ankunft in Amerika in einem Geschäfte anzulegen; Vorsichtsmaßregeln beim Landankauf.

5. Zum Vortrage kamen eine Charakteristik der Nordamerikaner, und das amerikanische Städtewesen.

Die von 4 Gästen besuchte Sitzung wurde um 9½ Uhr geschlossen. C. W.

**** Görlitz,** 11. Dzbr. [Oesterreichische und preußische Grenztruppen.] Ich beeile mich Ihnen anzuzeigen, daß die böhmische Grenze im Friedländer Amtsbezirke, welche seit ungefähr acht Tagen von Militär frei war, seit dem 8. Dezember wieder stark mit kk. Truppen besetzt ist. (Nach der C.C. — s. gestr. Brsl. Z. — waren neue Truppen am 5ten Dezember auf der Herrschaft Friedland angemeldet worden. Red.) Es sind das mehrere Gränzerbataillone, braune Uniform mit rothen Aufschlägen. Die Truppen stehen aber gegenwärtig nicht unmittelbar an der Grenze, wie neulich das Korps Clam-Gallas, sondern ungefähr 1½ Stunde davon, in Berzdorf, Arnsdorf, Bullendorf u. s. w. Man scheint sich hierbei nach den diesseits vom Divisionsgeneral für nothwendig befundenen Maßregeln gerichtet zu haben. Unsere Vorposten stehen nämlich auch eine gute Stuude von der böhmischen Grenze entfernt, wenn gleich die Grenze täglich mehrmals durch Husaren- und Infanteriepatrouillen inspicirt wird.

IV. **Gr.-Glogau,** 10. Dez. Unsere große Artillerie-Kaserne, sowie die Blockhäuser an den Thoren werden bombenfest gemacht; an ersterer wird schon seit Wochen gearbeitet. Das Rasiren des Glacis ist noch nicht in Angriff genommen. — Unsere Stadt und Kämmerei hat bis zum 18. d. in das Magazin zu Sprottau an Naturalien zu liefern: 124 Schffl. 15 Mtzn. Roggen, 890 Schffl. 6 Mtzn. Hafer, 101 Ctnr. 48 Pfd. Heu und 12 Schock 23 Bund 14 Pfund Stroh.

*** Schweidnitz,** 11. Dez. [Gemeinderathswahlen Assisen.] Die Nachwahlen Behufs der Ergänzung des Gemeinderaths werden in nächster Woche, den 16., 18. und 21. d. M. nach den drei verschiedenen Abtheilungen stattfinden. Die im ersten Skrutinium in verschiedenen Abtheilungen gewählten vier Gemeinderäthe haben insgesammt die Wahl für die dritte Abtheilung angenommen; es werden mithin durch die engere Wahl in der dritten Abtheilung 8, in der zweiten 12 und in der ersten ebenfalls 12 Gemeinderäthe zu wählen sein. Die Namen der Kandidaten für diese Wahl sind bereits vorschriftsmäßig in der letzten Nummer der Obrigkeitlichen Bekanntmachungen angegeben. Da nun aber zur Abkürzung des Wahlgeschäfts die in der dritten Abtheilung Gewählten, sobald sie zugleich in der zweiten oder ersten Abtheilung als Kandidaten fungiren, und die in der zweiten Abtheilung Gewählten, sobald sie auch in der ersten Abtheilung in die engere Wahl kommen, aus der Reihe der Kandidaten scheiden, und diejenigen, welche nächst den bereits in den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen genannten Kandidaten bei dem ersten Skrutinium die meisten Stimmen erhalten haben, an deren Stelle treten, so erfordert nach unserem Dafürhalten es das Prinzip der Billigkeit, daß die Namen der auf diese Weise dazu tretenden Kandidaten nicht bloß durch Anschlag an der schwarzen Tafel vor dem Rathhause, sondern vermittelst gedruckten Circulars, da in Schweidnitz kein täglich erscheinendes Lokalblatt existirt, den Wählern bekannt gemacht werden. — Am 9. d. M. haben hierorts die Assisen begonnen und werden bis in die nächste Woche hinein fortdauern. Präsident des Schwurgerichtshofes ist für diese Sitzung der Kreisgerichts-Rath Jany.

Schach-Korrespondenz.

Weiß (Breslau.)	Schwarz (Leipzig.)
1. E 2 — E 4.	E 7 — E 5
2. G 1 — F 3	B 8 — C 6
3. F 1 — C 4.	

Mannigfaltiges.

— (Berlin, 11. Dezember.) Der (gestern) erwähnten Arbeit des geh. Rathes v. Daniels über die englische Civilstandsgesetzgebung, welche im Auftrage des Justizministeriums im Interesse der für Preußen zu entwerfenden Gesetze verfaßt ist, geht eine sehr interessante geschichtliche Uebersicht voraus. Aus derselben heben wir die interessante Mittheilung hervor, daß das für England und Wales erlassene, von Lord John Russel eingebrachte Statut vom 17. August 1836 (6 und 7 William IV. Kap. 85) fünf Formen, eine Ehe zu schließen, anerkennt: 1) die Schließung nach dem Ritus der bischöfl. Kirche, 2. Schließung mit Dispensation des Erzbischofs von Canterbury unter Entbindung von Aufgebot und Trauung in der Kirche, 3. religiöse Eheschließung in gewissen nichtbischöflichen Gotteshäusern, 4. Eheschließungen der Quäker unter sich und der Juden unter sich, endlich 5. reine Civilehe. Es hat sich nun aus dem achten Jahresbericht über die statistischen Resultate dieser neuen Legislation die bemerkenswerthe Thatsache ergeben: daß von 145,665 Ehen 130,509 nach dem Ritus der bischöflichen Kirche geschlossen sind, während nur in 4168 Fällen von der reinen Civilehe Gebrauch gemacht wurde. In dissidentischen Gotteshäusern wurden 10,696, unter Quäkern nur 68 und unter Juden 224 Ehen geschlossen. — Indessen hat der Gebrauch der Civilehe allerdings, obschon nur im geringen Maße und ohne wesentliche Alterirung des aus den Zahlenangaben hervorgehenden Verhältnisses zu der Popularität der kirchlichen Trauungen, zugenommen. Im Jahre 1838 wurden von 118,067 Ehen 1093 Civilehen geschlossen. In den folgenden Jahren; war das Verhältniß folgendes: 1839: 123,166 Ehen, 1564 Civilehen. 1840: Ehen 122,665, Civilehen 1938; 1841: 122,496 — 2036; 1842: 118,825 — 2357; 1843: 123,818 — 2817; 1844: 132,249 — 3446' 1845: 143,743 — 3977; 1846: 145,664 — 4167.

— (Paris, 7. Dez.) Die neue Oper von Scribe und Auber, „l'Enfant Prodigue," (der verlorne Sohn) ist gestern Abend in der großen Oper zur ersten Aufführung gekommen. Das Publikum war, wie bei solchen ersten Aufführungen immer, das ausgewählteste und glänzendste der Hauptstadt. Die Oper hat sogleich großes Glück gemacht; die Musik wird als fesselnd, melodienreich und brillant, das Libretto als sehr geschickt geschildert; die Inscenirung, welche 112,000 Fr. kostet, war prachtvoll; namentlich wird eine Dekoration, den gigantischen Isistempel darstellend, — denn das Stück spielt in Aegypten — als wahrhaft blendend bezeichnet.

— * Die bloße Ankündigung, daß eine literarische Reliquie von Wilhelm von Humboldt erschienen, würde hingereicht haben, die Aufmerksamkeit aller gebildeten Deutschen auf dieselbe zu lenken, wenn sie auch nicht zugleich in der engsten Beziehung zu manchen der wichtigsten Fragen der Gegenwart stände. Diese werthvolle Reliquie von allgemeiner Bedeutung ist unter dem Titel: „Ideen zu einem Versuche, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen (in gr. 8, 189 Seiten)" in der überaus thätigen Verlags-Buchhandlung von Trewendt und Granier herausgekommen. — Als Herausgeber nennt sich am Ende der Vorrede der junge, sehr strebsame Historiker, Dr. Eduard Cauer, Privat-Docent an hiesiger Universität, welcher dort auch zugleich die Geschichte des Werks erzählt. — Die Entstehung desselben fällt in das Jahr 1790, wo Wilhelm von Humboldt sich, nach einer kurzen praktischen Thätigkeit bei dem Kammergerichte in Berlin, auf das von seiner Gattin ihm zugebrachte Gut Burgörner im Mansfeldischen zurückgezogen hatte.

— Bei dem Amtsantritte des Lordmayors in London fand ein Festzug statt, in welchem symbolisch Asien durch ein Kameel, Afrika durch einen Elephanten, Amerika durch Rothwild und Europa durch ein Pferd vertreten war. Das Pferd, Europa, soll aber mit Ausnahme des Vorderfußes (England) verkehrt beschlagen gewesen sein.

— [Angemeldete Merkwürdigkeiten der Londoner Ausstellung.] 1. Ein ausgezeichneter Mechaniker in der Grafschaft Lancaster, dessen Leistungen, vorzüglich was Großartigkeit und kolossale Proportionen betrifft, kaum ihres Gleichen in Großbritannien haben, wird unter andern eine Theilungsmaschine ausstellen, welche die Differenz des 70,000tel eines Zolles angiebt, durch welche mithin die bis zur Stunde unermittelte Genauigkeit der vollkommensten National-Wagen angeblich dargethan, dagegen erst die Herstellung haarscharf genauer Wagschalenpaare ermöglicht werden wird. 2. Eine aus Kunstblumen, wozu sämmtliche Blumen-Fabriken Londons und der Grafschaften Erzeugnisse beisteuern, zusammengesetzte Guirlande, welche auf der Ausstellung erscheinen wird, mißt „1851" Fuß im Umfange, und wird aus eben so vielen Blumen und Zierbeeren-Arten und Varietäten bestehen. Sie wir den Namen „Guirlande des großen Industrie-Jubiläums von 1851" führen und in einem mit Inschriften zur Feier der Ausstellung versehenen Glasschrein eingeschlossen sein. 3. Von der Stadt und der Rhede von Liverpool als dem zweitgrößten Welthandelsplatz Großbritanniens wird auf der Ausstellung ein 40 F. langes und 10 F. breites Relief zu sehen sein und als Seitenstück desselben ein Relief des Platzes, wie derselbe 1650 beschaffen war. 4. Eine neue Schreibmaschinen-Art aus Oesterreich, durch welche ein halbes hundert und mehr Blätter gleichzeitig und beidseitig vollbeschrieben werden. 5. Der Kuhi-Nur, d. h. Lichtberg, der größte bis jetzt bekannte Diamant des Erdkreises. Ehemals im Besitz der Großmoguln, dann Schah Schudscha's von Kabul, und endlich Rendschit Sings in Lahore, gelangte er nach der Eroberung und Mediatisirung des Pendschab als Kriegsbeute in die Hände des brittisch-indischen Siegerheeres, von welchem er der Königin Viktoria als Geschenk verehrt, und im verflossenen Jahre von dem durch seine außerordentliche Tapferkeit schnell berühmt gewordenen Major Edwards (dem brittisch-indischen Benedek) nach England überbracht wurde. 6. Eine Seidenschärpe, wozu der Stoff aus in England gezüchteten Kokons gewonnen worden ist. Die Ausstellerin dieses Artikels giebt in einer demselben beizulegenden Note unter andern an, daß die Seidenwürmer, die sie in einem durchaus ungeschützten Gartenhause züchtet, mit den Blättern des in England heimischen Maulbeerbaumes gefüttert worden sind. 7. Ein gläserner Lampensturz 62" bis 26½" — Diameter, zu welchem 40 Pfd. Glas verwendet wurden. Dieser Sturz ist in einer Glashütte zu Birmingham von einem englischen Arbeiter geblasen worden. Der geschickteste nun überflügelte Glasbläser in dieser Hütte war bis jetzt ein Franzose, dessen Wochenlohn 9 Pfd. Sterl. betrug.

— (London, 7. Dezbr.) Das vorgestrige grandiose Belagerungs-Manöver zu Chatham hat auf Verlangen des Generals v. Radowitz stattgefunden, der den Wunsch ausgedrückt hatte, die Methode, in der die englischen Truppen in den Belagerungs-Operationen geübt werden, durch den Augenschein kennen zu lernen. Leider konnte Herr v. Radowitz dem Schauspiele nicht beiwohnen und sagte schon am Dinstage ab, indem er durch unvermeidliche Geschäfte abgehalten sei; um jedoch das zahlreiche Publikum, welches am Dinstag Abend nach Chatham per Eisenbahn strömte, nicht zu enttäuschen, wurde das Manöver dennoch vorgenommen. Die Sappeurs und Mineurs zeichneten sich durch bewundernswerthe Schnelligkeit in ihren Arbeiten aus; auch bewährte sich die Zweckmäßigkeit der Kautschuk-Pontons, die auf den Fluthen des Medway, mit einer Anzahl Soldaten und einer Feldbatterie-Kanone beladen, hin und her schwammen; diese Pontons sind aus sehr starkem präparirten Stoff, wasserdicht, und wurden mittelst sechs kleiner Blasebälge in fünf Minuten aufgeblasen; sie sahen drei aneinander gebundenen Kähnen ähnlich. Am anziehendsten für die Laien war das Schauspiel der Explosion einer Redoute, die aus 15 Quadratzoll dicken und 18 Fuß langen Eichenbohlen gezimmert war und durch 100 Pfd. Pulver in die Luft gesprengt wurde. Außerdem wurde die Demontirung einer Batterie von vier Kanonen zum Besten gegeben. Die Operationen leitete Sir Frederic Smith, und man verfuhr mit solcher Umsicht, daß nicht der geringste Unfall, weder auf Seiten des Militärs noch auf Seiten des Publikums, passirte.

Dem Parlamente wird eine neue Dampfschiffahrts-Bill vorgelegt werden, um die Capitains von Dampfschiffen zu größerer Vorsicht zu verpflichten. Es befinden sich nämlich in der englischen Handelsflotte 1110 Dampfschiffe, und in den letzten drei Jahren veranlaßten diese Dampfschiffe im Zusammenstoß mit Segelfahrzeugen über dreitausend Unfälle.

Die Einwohner von Liverpool haben, merkwürdig genug, erst jetzt die Entdeckung gemacht, daß ihre Stadt auf einem Vulkane steht, der sie mit allen ihren Waarenschätzen in einer Sekunde in die Luft sprengen kann. Eine halbe Meile nämlich von den Docks sind Magazine — das Monopol einer Gesellschaft von Kaufleuten — welche in diesem Augenblicke nicht weniger als 16,767 Faß Pulver enthalten. Die Magazine sind weder feuerfest gebaut, noch haben sie Blitzableiter. Dazu kommt, daß das Pulver schlecht verwahrt, auf- und abgeladen wird, die Fässer sind oft undicht und das Pulver wird auf den Boden verstreut, wo es durch die Reibung der eisenbeschlagenen Räder sehr leicht in Brand gerathen kann. Ganz Liverpool würde in die Luft fliegen, wenn Feuer in die Magazine kommt; das ist die Ansicht eines königl. Kommissars, welcher die Lokalitäten besichtigte. Die 400,000 Liverpooler sind natürlich durch diese Meinungs-Aeußerung nicht sehr erbaut. Aber die Gesellschaft, welche von dem Magazin-Monopole allein jährlich über 10,000 Pfd. Profit hat, wird ihr Anrecht nicht so leicht fahren lassen, und die ganze Angelegenheit muß vielleicht eine lange Parlaments-Debatte durchmachen, während welcher Liverpool tausend Mal in die Luft gesprengt werden kann.

— (Merkwürdige Erscheinung.) Die Nordische Biene bringt die Beschreibung einer merkwürdigen Erscheinung, welche ein Wallfischfänger, Whales Fishermann genannt, im Japanischen Meere hatte, und die sich endlich als eine Unzahl glänzender fliegender Fische herausstellte, von denen einige ins Neu-Yorker Museum gebracht wurden und andere nach Paris in das Naturalien-Kabinet gesendet werden sollen. Das Schiff befand sich in der Nähe der unter dem Namen Modschikosima bekannten Inselgruppe unter 25 Grad nördlicher Breite und 125 Grad östlicher Länge von Greenwich; das Wetter war stürmisch, das Meer wogte stark und die Nacht war finster. Plötzlich entdeckten die wachthabenden Matrosen vom Backbord aus in der Entfernung eines guten Kanonenschusses Etwas, das einer ungeheuren funkensprühenden Woge glich, die mit einem ungewöhnlichen Geräusche auf das Schiff sich zuwälzte und es zu umringen drohte. Die Wachthaltenden bildeten sich ein, dies seien Dschonken chinesischer und japanischer Seeräuber, die in diesen Meeren sehr zahlreich sind, und machten Lärm. Die ganze Mannschaft eilte auf das Verdeck und sah ein furchtbares, großartiges Schauspiel; so weit das Auge reichen konnte, schien das Meer in Flammen zu stehen; zuweilen erhob sich daraus mit einem unbeschreiblichen Geräusche ein blendender Streif vielfarbiger Feuer, der beim Niederfallen eine oder mehrere eben so bunte als glänzende Farben erzeugte. Beim Anblicke einer so unerwarteten Gefahr wußten Kapitän und Mannschaft nicht, was sie unternehmen sollten; sie glaubten jetzt nicht mehr an Seeräuber, vermutheten aber, es sei Dies irgend ein vulkanischer Auswurf, und fürchteten, in einen jener schrecklichen Unfälle hineingerissen zu werden, welche in den japanischen Meeren bei den noch nicht ganz erloschenen feuerspeienden Bergen nicht selten sind. Inzwischen näherte sich die flammende Woge, schon war sie nur noch Kabeltaulänge entfernt; sie hofften noch, die Woge werde innehalten, ihre Richtung ändern, — da erscheint eine neue Woge, noch heller, noch glänzender als die vorangegangenen, und fällt auf das Schiff, das sie buchstäblich in Flammen hüllt. Offiziere, Matrosen, Alles ist betäubt, geblendet; als aber der erste Schreck vorüber ist, sieht die Mannschaft, mit welchem Feinde sie es zu thun hatte: das Verdeck war mit schimmernden Fischen bedeckt. Die Fische sind, soviel bekannt, noch von keinem Naturforscher beschrieben und haben einige Aehnlichkeit mit unsern Sumpf-Fröschen: nur statt der vordern Pfoten haben sie breite Schwimmflossen, nach Art der Fledermausflügel. Der Körper endigt in einem Schwanz, oder, richtiger gesagt, in einem Fächer, der sich nach der Willkür des Fisches öffnet und schließt und das Geräusch hervorbringt. Mit Hülfe der Schwimmflossen und des fächerartigen Schweifes erheben sich die Fische zu einer bedeutenden Höhe und können eine gewisse Strecke weit fliegen; ihr Körper ist graugelblich, mit regelmäßig gezogenen grünen und orangefarbigen Streifchen und mit einer klebrigen Flüssigkeit bedeckt, welche das ungewöhnlich helle Licht ausstrahlt. Die Matrosen, welche die Fische ohne alle Vorsicht packten, fühlten eine ziemlich starke Hitze. Eine große Anzahl dieser Fische wurde in Glaskästen gesperrt, wo sie nach einigen Tagen abstanden; bemerkenswerth ist aber, daß ihr phosphorisches Licht nicht schwächer wurde, sondern im Gegentheile sich noch zu verstärken schien oder wenigstens, wie der Schiffskapitän versicherte, so schimmernd blieb wie am ersten Tage.

— * (Neapel, 1. Dez.) Ein arger Exzeß ist hier vorgefallen. Ein Gefangener im Kastell Apparente schrie: „Es lebe der König!" Seine Mitgefangenen würgten ihn und schrien: „Es lebe Italien und die Freiheit!" aus vollem Halse. Der Ruf pflanzte sich elektrisch, wie auf Verabredung in den Gefängnissen fort, und das Aufsichtspersonal ward mißhandelt. Sofort wurden die Gefängnisse militärisch besetzt, und sonstige Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Excedenten haben die verdiente Strafe erlitten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

δ **Ober-Schlesien,** 11. Dezember. [Gewerbesache.] Die königliche Regierung zu Oppeln hat im Laufe dieses Monats an sämmtliche Magistrate des Departements ein Circular nachstehenden Inhalts erlassen. Nach Nr. III. unserer Amtsblatt-Verordnung vom 28. Januar 1848 und nach der späteren Bekanntmachung vom 5. September desselben Jahres dürfen Kram-, Material- und solche Handwerker-Waaren, derentwegen nicht in Nr. II. der Amtsblatt-Verordnung vom 28. Januar 1848 eine Ausnahme gestattet worden ist, seit Beginn des laufenden Jahres auf Wochenmärkten nicht mehr feilgeboten werden. Diese Bestimmung hat bereits in mehreren Fällen lebhafte Gegenvorstellungen hervorgerufen, und erscheint in der That bei dem gegenwärtigen Darniederliegen der Gewerbe für den ärmeren Handwerker, welche entfernt von den Marktplätzen und den belebtern Straßen der Stadt in abgelegenen Gassen wohnen, sehr drückend, da gerade für sie der Verkehr auf dem Wochenmarkte bisher die beste Verkaufsgelegenheit darbot. Es konnten jedoch vor Erlaß der Verordnung vom 9. Februar v. J. außer den im § 78 der Gewerbeordnung aufgeführten Gegenständen nur noch einzelne Arten von Handwerkerwaaren (die unter Nr. II. der Amtsblatt-Verordnung vom 28. Januar 1848 genannten) als Wochenmarktsartikel fernerhin zugelassen werden, weil sonst, bei der Unmöglichkeit der Ausschließung von nicht einheimischen Handwerkern, (§ 75 der Gewerbeordnung), zu befürchten stand, daß die Wochenmärkte ihrer eigentlichen Bestimmung (nämlich dem Verkehr mit rohen Naturerzeugnissen, frischen Lebensmitteln und Fabrikaten, deren Erzeugniß mit der Land- und Forstwirthschaft oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landwirthschaft gehört, oder durch Tagelöhner-Arbeit bewirkt wird) entfremdet werden könnten. Diese Befürchtung erscheint nunmehr durch den § 70 der Verordnung vom 9. Februar 1849 beseitigt, indem hiernach überall, wo observanzmäßig gewisse, nicht zu den Gegenständen des einem Jeden freigegebenen Wochenmarktverkehrs gehörende Handwerker-Waaren nur von den Bewohnern des Marktorts auf dem Wochenmarkte verkauft werden dürfen, die Regierung den einheimischen Verkäufern die Fortsetzung des herkömmlichen Wochenmarkts-Verkehrs mit jenen Handwerker-Waaren gestatten kann, ohne auswärtige Verkäufer derselben Waaren auf den Wochenmarkt zuzulassen. Wir fordern daher die Ortsbehörden auf, binnen acht Wochen ein Verzeichniß derjenigen Handwerker-Waaren einzureichen, auf welche die oben angeführte Bestimmung anwendbar erscheint, und für deren Zulassung auf den Wochenmärkten ein Bedürfniß obwaltet. In denjenigen Städten, für welche bereits ein Gewerberath besteht, ist gleichzeitig die gutachtliche Aeußerung des letzteren mit einzureichen. — Auf Grund der eingehenden Berichte wird demnächst weitere Verfügung ergehen, und darauf bei Revision der bereits vorliegender Marktordnungen Rücksicht genommen werden ꝛc.

---

* **Wien,** 11. Dez. Das Tabakmonopol wird nun ernstlich in Ungarn eingeführt. In Preßburg wurden die Tabakfabrikanten, welche eigene Rechte zur Fabrikation und Verkaufslokalitäten besitzen, davon benachrichtigt und zugleich versichert, daß die Regierung sie für die Verluste ihrer Rechte vollständig entschädigen werde. Es wird ihnen aber auch freigestellt, Trafiken zu übernehmen und zugleich den Rauchrequisitenhandel auf ihre eigene Rechnung fortzuführen. Es ist bemerkenswerth, daß es in Ungarn nur zwei Städte giebt, nämlich Preßburg und Temeswar, wo die Tabakhändler eigne Rechte haben. An allen übrigen Orten ist der Handel frei, und wenn der Staat sich zu keiner Entschädigung versteht, verlieren die Fabrikanten sehr viel. Wenn auch in den übrigen Städten und Marktflecken Trafiken errichtet werden, ja dieselben sogar auf jedem Dorfe eine Nothwendigkeit sind, so kann doch die Masse von Fabrikanten und Händlern in diesem Geschäftszweige nun und nimmermehr mit Trafiken betheilt werden. Daher es die Aufgabe der Finanzverwaltung sein wird, diese Individuen in den großen Aerarialfabriken entsprechend zu entschädigen, um jedem unbefugten Handel zu steuern.

Inserate.

Bekanntmachung.

Behufs Anlegung der Hundesteuer-Kataster für das Jahr 1851 muß die Aufzeichnung der sämmtlichen am hiesigen Orte vorhandenen Hunde, in Gemäßheit der Vorschrift des § 12 des Reglements über Einführung der Hundesteuer vom 12ten September 1837, im Laufe des Monats Dezember d. J. und zwar bis zum 24. desselben Monats erfolgen.

Den Herren Hausbesitzern resp. ihren Stellvertretern machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß ihnen die hierzu nöthigen Deklarationsscheine nebst einem Exemplare dieser Bekanntmachung zugestellt werden wird.

Der Deklarationsschein ist nach dem gedachten § 12 jedem Miether bei Vermeidung der festgesetzten Ordnungsstrafe von 1 Rtl. entweder zur eigenen Ausfüllung vorzulegen, oder die Ausfüllung ist vom Hauswirth resp. dessen Stellvertreter selbst im Auftrag des resp. Miethers zu bewerkstelligen, diese Bekanntmachung aber ebenfalls jedem Miether zur Durchsicht zuzustellen, und die geschehene Vorlegung auf der Rückseite durch Unterschrift des Namens bescheinigen zu lassen.

Die ausgefüllten Deklarationsscheine nebst den bescheinigten Bekanntmachungen werden bis zum oben bezeichneten Termine durch einen städtischen Beamten abgeholt werden.

Wir vertrauen hiernach, daß die Ausfüllung der Deklarationsscheine, auf welche sich das Register und die Steuer-Erhebung stützt, mit der nöthigen Gewissenhaftigkeit werde vorgenommen werden.

Sind für Wachthunde und Hunde zum Gewerbe pro 1850 Freischeine ertheilt gewesen, so ist dies mit der Nummer des Freischeins in der Rubrik „Bemerkungen" anzugeben. In derselben Rubrik ist auch der Vermerk zu machen, wenn ein Hund am 1. Januar 1851 noch nicht 6 Wochen alt, mithin pro 1. Semester desselben Jahres nicht steuerpflichtig ist.

Steuerpflichtig dagegen ist jeder Hund, der am 1. Januar 1851 bereits das Alter von 6 Wochen erreicht hat.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Freischeine nur für solche Hunde ertheilt werden, die zum Bewachen eines Gehöftes oder zum Gewerbe unentbehrlich sind, und daß die steuerfreien Wachthunde am Tage an der Kette liegen müssen.

Sofern nach der erfolgten Abholung des Deklarationsscheines oder im Laufe des Semesters ein steuerpflichtiger Hund angeschafft wird, so muß derselbe binnen 8 Tagen in der Buchhalterei im Armenhause zur Versteuerung angemeldet werden, widrigenfalls das Strafverfahren eingeleitet, und die im § 7 des Reglements angeordnete Strafe festgesetzt wird.

Dasselbe gilt von den nach dem Reglement steuerfreien Hunden, deren Nichtanmeldung nach dem Reskript des königlichen Ministerio des Innern vom 3. Juni 1842 (Ministerialblatt III, Seite 209) gleichfalls eine Ordnungsstrafe zur Folge hat.

Sollte ein bereits deklarirter Hund noch vor dem 1. Januar 1851 abgeschafft werden, so ist derselbe sofort, und zwar spätestens bis zum 5. Januar 1851 in der betreffenden Buchhalterei abzumelden, andernfalls der Betheiligte sich es selbst beizumessen hat, wenn die Steuer pro 1. Semester 1851 ohne Weiteres von ihm eingezogen wird.

Das mehrgedachte Reglement vom 12. September 1837 ist der Rathhaus-Inspektor Reßler den Betheiligten auf deren Ansuchen unentgeltlich zu verabfolgen angewiesen.

Breslau, den 28. November 1850.

Die städtische Abgaben-Deputation.

Die Ausstellung der Verloosungsgegenstände zum Besten des kölner Dombaus wird Freitag, den 13. Dezember 1850 eröffnet. Der Eintrittspreis beträgt für eine Person 5 Sgr., für Familien von 3 bis 4 Personen 10 Sgr.; die Abnehmer von 6 Loosen an der Kasse des Ausstellungslokals haben freien Eintritt. Das Ausstellungslokal, Domstraße Nr. 19, ist täglich von 10 bis 1 (Sonntags von 11—1) und von 2—4 Uhr geöffnet.

Breslau, d. 12. Dezember 1850.

Der Vorstand des akademischen Dombau-Vereins.

Dr. Baltzer. Dr. Friedlieb. Hirschfelder. Smolka. George. Münzer. Ritter. Hartmann. Nerlich.

Mit einer Beilage.

Theater-Nachricht.
Freitag den 13. Dezbr. 61ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Martha“,** oder: **„Der Markt zu Richmond.“** Oper mit Tanz in vier Abtheilungen, Musik von Friedr. v. Flotow.

Entbindungs-Anzeige.
Am 10ten d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, wurde meine Frau Franziska, geb. Scholz, von einem Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden. Dies meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Breslau, 12. Dez. 1850.
K. Hartmann.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Töchterchen beehren sich hierdurch anzuzeigen:
C. E. Bertrand,
Guts- und Zucker-Fabriken-Besitzer.
Säbischdorf, am 11. Dezember 1850.

Entbindungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heute wurde meine Frau Marie, geborene Hünicke, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Elberfeld, den 9. Dezember 1850.
Eichert, Bank-Buchhalter.

Todes-Anzeige.
Am 11. d. Mts. verschied sanft nach langem Krankseín unser geliebter Gatte, Bruder und Schwager, Charles Heyer. Wir bitten um stille Theilnahme.
Marie Heyer, geb. Becker, als Gattin.
Robert Heyer, als Bruder.
Bertha Heyer, als Schwägerin.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 9½ Uhr entschlief nach langen Leiden unser guter Bruder und Onkel, der königliche Major a. D. Karl v. Uthmann, im 67sten Lebensjahre. Dies zeigen, statt jeder besonderen Meldung, an:
die trauernden Hinterbliebenen.
Ober-Mahliau, den 12. Dez. 1850.

Theater in Ratibor.
Freitag den 13. Auf Verlangen noch eine **große Vorstellung** des Herrn Professor **Herrmann** in der indischen und chinesischen Magie. Anfang 7 Uhr.

Stadttheater in Liegnitz.
Freitag den 13. Dezember zum 3ten Male: **Der Prophet**, von Meyerbeer.
Sonntag, den 15. Dezbr. zum 4ten Male: **Der Prophet.**
Joseph Keller, Schauspieldirektor.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 7 Bischofs-Straße und Nr. 14 Mäntlergasse belegenen, dem Gutsbesitzer Karl Herrmann Barchewitz gehörigen, auf 24,991 Rthlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 15. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden der Besitzer, Rittergutsbesitzer Barchewitz, und die übrigen unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen vorgeladen.
Breslau, den 9. Oktober 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gräupnerstraße Nr. 2 belegenen, dem Schneidermeister August Danner gehörigen, auf 6276 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 14. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Die Erben des hier auf der Bleiche verstorbenen Erbsassen und Gerichtsscholzen Karl Joseph Fitzke werden hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 12. Juni 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 am Weidendamm belegenen, den Kattunfabrikanten Karl Jouly'schen Erben gehörigen, auf 7212 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 16. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr.
vor dem Herrn Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 14. Juni 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe der unter Nr. 41 zu Cawallen belegenen, dem Maurer-Meister Harder gehörigen, auf 9000 Rtlr. geschätzten Ziegelei-Besitzung haben wir einen Termin
auf den 12. Februar 1851,
Vormittags 12 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Conrad,
in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 29. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.
Ueber den Nachlaß des Handlungs-Buchhalters C. F. Rudolph Sander ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger,
auf den 15. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Appellations-Gerichts-Referendarius Goltz in unserem Parteien-Zimmer, Junkernstraße Nr. 10, anberaumt worden.
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Breslau, den 22. Oktober 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

2000 Rthlr. zu 5% pup. sicher — werden zur 1. Hypothek auf ein hiesiges Haus von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht.
Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 6, 1 Stiege, Mittag von 1 bis 3.

Eichen-Schiffbauholz-Verkauf.
Donnerstag **den 19. Dezember** Vormittags 10 Uhr sollen in Ohlau im Gasthofe zum deutschen Hause
aus dem Forstrevier Peisterwitz 100
aus dem Forstrevier Zedlitz 150
in Summa 250 starke Eichen
meistbietend verkauft werden; die näheren Bedingungen können in den Registraturen der unterzeichneten Oberförster zu Peisterwitz und Zedlitz bei Ohlau eingesehen werden.
Peisterwitz und Zedlitz bei Ohlau,
den 5. Dezember 1850.
Die königlichen Oberförster
Krüger. Blankenburg.

Auktion.
Sonnabend den 14. d. M., Nachm. 2 Uhr, und Montag, den 16. Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. T. soll Ohlauerstraße im Gasthofe zum blauen Hirsch im Zimmer Nr. 3 ein großes Sortiment florentinischer Kunstsachen von Marmor, Alabaster und Agatsteinen versteigert werden. Diese Gegenstände bestehen aus etruskischen Vasen, Medicis, pompejischen und herkulanischen Urnen, Schalen nach allen römischen Mustern kopirt, geeignet zur Garnirung von Salons, Consols, Cheminée's, Oefen und Vestibules ꝛc. und können schon vorher in Augenschein genommen werden.
Mannig, Aukt.-Kommissar.

Auktion. Am 14. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 40 Karlsstraße
feine **Bordeaux- und Rheinweine**
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss

Auktions-Anzeige.
Heute Vormittag von 9 Uhr ab wird im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, die Auktion **von Cigarren und Buckskings** fortgesetzt. **Saul,** Auktions-Kommissarius.

Weiß-Garten.
(Gartenstraße Nr. 16.)
Heute, Freitag den 13. Dezember 1850.
11. Abonnement-Konzert
der **Springer**'schen Kapelle,
unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön.
Zur Aufführung kommt:
1. Sinfonie von A. Romberg.
2. Fest-Ouverture von Ries.
3. „Die Asche Napoleons“, Trauermarsch von Adam. Für Nicht-Abonnenten:
Herren à 5 Sgr., Damen à 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Zum Karpfen-Essen,
Heute, Freitag den 13. Dezember, Abends, ladet ergebenst ein:
Schmidt, Ritterplatz Nr. 9.

Regulirte Schwarzwalder
Wanduhren mit und ohne Wecker empfehlen unter Garantie
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Kruzifixe und Altarleuchter
von Gußeisen, schwarz oder reich und dauerhaft vergoldet,
das heilige Abendmahl
von Gußeisen in reich vergoldeter, ganz breiter Rahme empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Messingene und neusilberne Schiebe-lampen zu 1 Thlr. 25 Sgr. u. 45 Sgr., Brotkörbchen zu 6, Schreibzeuge 6, Zuckerdosen 5, Arbeitslampen 15, Wachsstockbüchsen 3, 4, 5, Theebretter 6, 7, Leuchter 5, Arbeitslampen mit Glasglocken und Cylinder 22½, Federscheiden 2 Sgr., 12 Dochte 1 Sgr. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, der grünen Röhre geradeüber.

In einem neu und elegant erbauten, am schönsten Theil der Promenade belegenen Hause ist eine Parterre-Wohnung von 3 schönen Zimmern, 2 Kabinets, Küche ꝛc. zu vermiethen und gewünschten Falles Termin Neujahr zu beziehen.
Näheres bei
Gustav Henne,
Klosterstraße Nr. 85 a.

Ein **Hauslehrer**, wo möglich musikalisch wird für eine Familie auf dem Lande gesucht.
Rath, Oberlehrer,
Nikolai-Stadtgraben Nr. 3.

Die Kunsthandlung F. Karsch
empfiehlt in großer Auswahl
Album-Bildchen und Aquarellen
in Oelfarbendruck.

Unterkommen-Gesuch.
Ein Kunstgärtner, in allen Zweigen der Gärtnerei bewandert, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, sucht sofort oder zu Ostern ein Unterkommen. Auf portofreie Briefe zu erfragen beim Gutsbes. Herrn Krause zu Oppeln.

Schön, sehr schön
ist eine gestern bei mir angekommene Sendung neuer **Sammt- und Caschmir-Westen.** Ich offerire sie zu billigen Preisen zu Weihnachtsgeschenken.
Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

In einer der größeren Städte Niederschlesiens wird ein Handlungsdiener, christlicher Religion, gesucht, welcher einige Kenntniß vom Manufakturwaaren-Geschäft besitzt und bald oder spätestens zum Neujahr eintreten kann. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter O. M. Liegnitz poste restante einsenden.

Provisions-Reisender gesucht.
Ein sächsisches Manufaktur-Fabrik-Geschäft wünscht einen soliden und gewandten Provisions-Reisenden, welcher **Ober- und Niederschlesien** jährlich mehrmals bereist, außerdem aber sein Domicil in **Breslau** hat, die Muster seiner Fabrikate unter sehr annehmbaren Bedingungen zu übergeben. Nur Solche, welche die **besten** Empfehlungen beizubringen vermögen, haben sich in frankirter Zuschrift unter der Chiffer D. poste restante **Zittau** zu melden.

Hört! Hört!
Diesmal wunderschöne nützliche Gegenstände nur à 2½ u. 5 Sgr. in der Bude Markt von Nr. 7 gerade über.

Ein gut erhaltener fast neuer Mahagoni-Flügel von gutem Ton ist zu verkaufen Garten-Straße Nr. 17. Das Nähere beim Haushälter.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

So eben sind für die **Weihnachten** erschienen, und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** zu haben:

Gottes-Blumen
aus dem deutschen Dichtergarten.
Eine Festgabe religiöser Lieder und Betrachtungen, dargeboten
von **A. Hungari.**
Zwei Bändchen. 2 Rtl. Eleg. geb. in Sarsenet mit Goldschnitt 2 Rtl. 20 Sgr.
Diese nahe an Tausend Dichtungen enthaltende Sammlung ist so sinnig gewählt, daß sie eine erbauliche Lektüre gewährt und ein wahres Buch der Andacht ist, aus dem man sich für alle Wechselfälle des Lebens Trost holt. Daneben eignet sie sich, ihrer freundlichen Ausstattung wegen, ganz besonders zu Festgeschenken, und ist deshalb gerade auf die Weihnachten fertig geworden.
J. D. Sauerländer's Verlag.

Bei A. Stoppani in Stuttgart ist erschienen, und bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau,** sowie in allen Buchhandlungen zu haben:
Naturhistorisches A-B-C- und Bilderbuch. Ein nützliches und belehrendes Buch für Kinder. Mit 200 kolor. Abbildungen. Von **Karl Ewald.** 4. Preis geb. 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.** ist zu haben:

Koch- und Wirthschaftskunst
für Haushaltungen jeder Art,
von Wilhelmine v. Sydow.
Zwei Theile. Fünfte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.
30 Bogen in 12. 1847. geh.
Preis beider Theile 1 Thaler.
Der erste Theil enthält: Die Kochkunst in der Stadt und auf dem Lande, für Freunde kräftiger Hausmannskost, so wie für Feinschmecker. Nebst wöchentlichem Küchenzettel auf alle Monate im Jahre.
Der zweite Theil handelt von der Wirthschaftskunst und ist ein vollständiger Wegweiser für alle übrigen Zweige des Haushaltes.
Ohne den Inhalt hier zergliedert aufzuführen kann versichert werden, daß sowohl der erste Theil in den allgemeinen Grundregeln und Bemerkungen für die Küche, nebst Angabe von Maaß und Gewicht, Erklärung der technischen Küchenausdrücke und Fremdwörter, nebst Angabe vieler Vorarbeiten zur Herstellung zusammengesetzter Gerichte und dazu nöthiger Handgriffe in der Anweisung zum Tranchiren, in den Anordnungen großer und kleiner Gastmahle und Familienfeste, als auch in den Vorschriften zu 44 Arten von Suppen und Kalteschalen, 22 Ein- und Auflagen in Suppen und zu Gemüsen, zu 12 hors d'oeuvres, 36 Saucen, 47 Gemüsearten, zur Behandlung der Pilze oder Schwämme, zu 70 Fleischspeisen, zur Zubereitung von 30 Nummern Geflügels, zu 31 Pasteten und Ragouts, 46 Fischspeisen, 22 Kloßarten, Puddings und 68 Mehlspeisen mit ihren Saucen, zur Bereitung von 28 verschiedenen Braten, 15 Gattungen von Salat und Compots, 60 Torten und verschiedenen Kuchen, 70 Sorten kleinen Backwerkes und Konfektes, 44 Cremes und Flameris zu 36 kalten Pasteten, Magonaisen und Aspiks, zu 18 Sorten von Gefrornem wie in 42 Rezepten zum Einmachen der mancherlei Früchte und in 43 Vorschriften zur Bereitung kalter und warmer Getränke, als auch der zweite Theil in zahlreichen Vorschriften zu Behandlung des Weines, zur Bereitung der Liqueure und Ratavias, Essigbereitung, Seifensieden und Lichteziehen, zum Waschen aller Arten Zeuge, durch Dampf-, Hand- und Maschinenwäscherei, Ausmachen aller Gattungen Flecke, Behandlung des Flachses, des Garnes und der Leinwand, Anfertigung von Betten, Matratzen, Einschlachten, Pökeln und Räuchern des Fleisches, für die Milchwirthschaft ꝛc. — endlich in einer großen Anzahl von erprobten Farberezepten, Anleitung zum Blumenmachen, und anderen besonderen Kunst- und Handarbeiten, Bereitung wohlriechender Seifen, Pomaden und anderer Schönheitsmittel ꝛc. einen wahren Schatz für alle Zweige der Koch- und Wirthschaftskunst enthält.
Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Weihnachts-Katalog.
In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist unentgeltlich ein Verzeichniß von Weihnachts-Büchern zu haben, welche sich sämmtlich durch Schönheit, Gediegenheit und Preiswürdigkeit auszeichnen, und in gennanter Buchhandlung vorräthig sind.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Guitarre-Schule.
Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Guitarre.)
Von **J. E. Häuser.** Preis: 15 Sgr.
Mit Hülfe dieser Anweisung kann ein Jeder, der nur einigen Sinn für Musik hat, selbst ohne alle Notenkenntniß es in wenigen Tagen so weit bringen, die gewöhnlich vorkommenden Gesellschaftslieder begleiten zu können. — Hieran schließen sich:
Instructive Uebungsstücke für den ersten Unterricht auf der Guitarre. Von **C. Henning.** 2 Hefte. à Heft 10 Sgr.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu beziehen:

Menschenhaß und Reue,
Schauspiel von Kotzebue.
Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische. Mit entsprechendenden Noten und einem Wörterbuche.
Für Schulen und zum Selbstunterrichte
von **C. Schnabel,**
öffentlicher Lehrer der französischen Sprache zu Leipzig, früher Sprachlehrer am amerikanischen Lyceum zu Paris.
8. brochirt Preis 9 Sgr.

The first Letter Writer
a Collection of one hundred Letters on the most Familiar Topics by James M'Lean, Esq.
Mit Noten und Wörterbuch. 12. broch. Preis 9 Sgr.

In eleganten Miniatur-Ausgaben,
in engl. Leinwand geb. mit Goldschnitt und Goldpressungen sind folgende Dichtungen in meinem Verlage so eben erschienen:

Für Dich!
Lieder von Ida von Dürigsfeld.
17 Bogen. 16. Velinp. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr., geb. 1 Rtl. 24 Sgr.
Mit diesen Liedern tritt die rühmlichst bekannte Verfasserin von „Schloß Goczyn“ in die Reihe unserer lyrischen Dichter ein. Die Sammlung besteht aus 3 Abtheilungen: Buch der Heimath — der Braut — und der Fremde: jede enthält einen Schatz ächt poetischer Schöpfungen, die einem tiefen, reichen Gemüth entsprossen, einen ersten Rang in unsrer schönen Literatur einnehmen werden. — Als **Geschenk für Damen** dürfte sich nicht leicht eine passendere neue Gabe, Gemüth und Phantasie anregend, finden lassen.
Leonhard, Emil, Gottfried August Bürger; ein deutscher Poet. Dichtung. 7 Bogen. geh. 12½ Sgr., geb. 22½ Sgr.
Drastische Scenen aus dem wechselvollen Leben des Dichters, in episch-lyrischer Form, auf die wir das gebildete Publikum, welches Bürger als Volksdichter hochschätzt, aufmerksam machen.
Lorbeerkranz in Liedern, dem Preußischen Heere gewidmet. 4 Bogen. geh. 10 Sgr., geb. 22½ Sgr.
Diese ächt patriotischen Gesänge feiern die Thaten des Preußischen Heeres aus neuester Zeit und bilden eine Sammlung Heldenlieder, wie „Zedlitz Soldatenbüchlein“ solche dem österreichischen Heere brachte.
Ferner sind stets bei mir vorräthig:
Geibels Gedichte. Mit Goldschnitt eleg. geb. 2 Rtl. 7½ Sgr.
Redwitz, O. v., Amaranth. Eleg. geb. 1 Rtl. 18 Sgr.
Putlitz, G. zu, Was sich der Wald erzählt. Geb. 27 Sgr.
Grandville, les fleurs animés. 2 vol. In prachtvollem Pariser Mosaik-Einband mit Goldpressung ꝛc. 14 Rtl.
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Die **Bier-Ausschank-Gelegenheit, Albrechtsstraße Nr. 13,** bestehend aus drei dazu eingerichteten Kellern, ist sofort zu vermiethen.
Näheres eben daselbst im Komptoir.

Trewendt & Granier,
Buch- und Kunst-Handlung in Breslau.

Zu passenden Weihnachtsgaben
empfehlen wir aus dem Verlage von Winkelmann und Söhne in Berlin:
Für das reifere Jugendalter.
Dielitz, Th. **Die Helden der Neuzeit.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Kosmoramen.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Land- und Seebilder.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Lebensbilder.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Das Mittelalter.** Mit 8 col. Bild. 1½ Rtl.
— — **Naturbilder u. Reiseskizzen.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Panoramen.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Reisebilder.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Skizzenbuch.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Völkergemälde und Landschaftsbilder.** Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
Eschenbach, Olga, Gertrudens Erzählungen. Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — — **Der Seele Schönheit.** Mit 8 col. Bild. 1¼ Rtl.
Grube, A. W., Charakteristische Scenen. Mit 8 col. Bild. 1 Rtl.
Koch, Rosalie, Friedliche Bilder. Mit 8 col. Bild. 1⅓ Rtl.
— — **Maiblumen.** Mit 8 col. Bild. 1½ Rtl.
Buch- und Kunsthandlung **Trewendt u. Granier.**

So eben ist im Verlage von Engelhorn u. Hochdanz in Stuttgart erschienen und in der Unterzeichneten angekommen:

Allgemeine Muster-Zeitung.
Album für weibliche Arbeiten und Moden.
8. Jahrgang, 1851, Nr. 1.
Diese Zeitschrift erscheint monatlich zweimal, jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben wird. Preis für das Vierteljahr ½ Rtl. — **Ein Abonnement auf dieselbe dürfte sich zum willkommenen Festgeschenk für Damen besonders eignen.**
Buch- u. Kunsthandlung **Trewendt u. Granier.**

Patriotische Festgeschenke für die reifere Jugend!
Im Verlage von **Trewendt u. Granier** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch
der
Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
von der ältesten bis auf die neueste Zeit.
In Verbindung mit verschiedenen, besonders geographischen, allgemein geschichtlichen und militärischen Erläuterungen, zu Lektüre, Schule und Selbstunterricht.
Von **A. von Crousaz.**
Gr. 8. 17½ Bogen. 1847. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Ein geistvolles Geschichtswerk, ein Lese- und Lernbuch mit Kürze und Schmackhaftigkeit, wahr, kräftig und treu ꝛc. (Schles. Schullehrer-Zeitung 1848 pag. 31.)

Die Geschichte der Befreiungskriege
1813, 14 und 15,
nebst einer Uebersicht der geschichtlichen Ereignisse der Jahre 1789—1813, in wieweit diese auf die Befreiungskriege Bezug haben und dieselben erläutern.
Von **Robert Bürkner** und **H. Grieben.**
Mit 13 Portraits und einer Uebersichtskarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern.
2 Bde. 8. 47 Bogen. 1846. Preis 22½ Sgr.
Unter den vielen Werken, welche die Geschichte der Befreiungskriege behandeln, zeichnet sich dieses sowohl durch seinen populären Styl, als auch durch überaus wohlfeilen Preis vortheilhaft aus.

Nächstdem empfehlen wir unser großes Lager von Kinder- und Jugendschriften, Gesellschaftsspielen, Koch-, Haus- und Wirthschafts-Büchern, Kalendern und Taschenbüchern für 1851, der beliebten Miniatur-Ausgaben deutscher Dichter, Gesammt-Ausgaben deutscher, französischer, italienischer und englischer Klassiker, illustrirter Werke, Bibeln, Gebet- und Erbauungsbüchern — Kunstblätter in Kupfer- und Stahlstich, Lithographien, kolorirte Albumblätter, Baxter'sche Oeldruckbilder, so wie alle in das Gebiet der Literatur und Kunst gehörenden Artikel. **Trewendt u. Granier.**

Bücher zu Festgeschenken,
äußerst billig, größtenth. in eleg. Einb. offeriren **Wilh. Jabobsohn u. Comp.,** Kupferschmiedestr. 44: Brockh. Konvers.-Lexikon, 15 Hlbfrzbde., 9. Aufl. (ganz neu) statt 25 Rtl. f. 15 Rtl. Rotteck's Weltgesch., 11 Th. inkl. die Forts. von Hermes, mit Kupf., Halbfrzb., statt 11 Rtl. f. 6 Rtl. Louis Blanc, Gesch. d. 10 Jahre 1830—40, 5 Bde., übers. von Buhl, statt 4⅚ f. 1½ Rtl. Sporschil, die große Chronik in 3 eleg. Bdn. m. Kupf. 4 Rtl. Jean Paul, 18 Rtl. Schiller, 4 Rtl. Matthissons Nachlaß, 4 Bde., 1⅔ Rtl. Le Sage, Gil Blas mit Illustr., statt 5½ Rtl. f. 2⅔ Rtl. Sue, Geheimn. v. Paris, 1⅓ Rtl. Diverse Klass. bellettr. Werke, u. A. Bulwer, Boz, Sue, Scott, Ida v. Düringsfeld, Frau v. Paalzow's sämmtl. W., Tausend und Eine Nacht, in 6 Hlbfrzbdn., 2 Rtl. Diverse Gedichte, u. A. Geibel, Sallet, Langbein, à 1 Rtl., v. Kopisch, Anast. Grün, Simrock's Nibelungenlied, à ⅔ Rtl. Göthe's Gedichte, 2 Bde., eleg. geb., Sallet's Laienevangelium in Goldschn., à 1¼ Rtl. Zschokke, Stunden der Andacht, vollständ. in 1 Bd., 2 Rtl. Auszug aus denselben v. Reinhold, 1 Rtl. Meyers Universum, 1r—8r Bd. à 1⅙ Rtl. Scholz, Werke d. Allmacht, m. vielen Kupf., statt 1 Rtl. 6 Sgr. pro Bd. f. 15 Sgr. Pfennig-Magazin, pro Jahrg. 20 Sgr. Kirchhofs landwirthschaftl. Konvers.-Lexik., 9 Bde., statt 18 Rtl. f. 7½ Rtl. Pouillet-Müller, Physik, 2 Bde. 1847, statt 6⅔ Rtl. f 4¼ Rtl. Schödler, Buch d. Natur, 1849, 1¼ Rtl. Wimmers Flora v. Schlesien, neueste Aufl., 2 Rtl. Leunis, Synopsis d. Pflanzenkunde, 1847, 1⅙ Rtl. Unverricht, Botanik, ⅚ Rtl. Wildenows Kräuterk., 15 Sgr. Schillings Naturgesch. des Thierreichs. 3 Bde., mit 198 Taf. enth. 1000 Abbild., statt 12 Rtl. f. 4 Rtl. (1r Bd. m. schwarzen, 2—3 m. kollor. Kupf.) 90 Blatt kolor. Pflanzenabbild. f. 1½ Rtl. Die Schmetterlinge Schlesiens, 68 Taf. kolor. Abbild. nebst Beschreib., statt 6 Rtl. f. 3 Rtl. Jugendschriften in großer Auswahl.

Wilhelms-Bahn.
Die Auszahlung der am 2. Januar 1851 fälligen Zinsen unserer Prioritäts-Obligationen wird im Laufe des Monats Januar k. J.
in **Berlin** bei Herrn **M. Oppenheims Söhnen,**
in **Breslau** bei Herrn **Eichborn u. Comp.,** und
bei **unserer Haupt-Kasse hier**
erfolgen. — Zugleich werden noch nicht abgehobene älterere Zinsen und **Dividenden-Coupons** eingelöst.
Ratibor, den 11. Dezember 1850. **Das Direktorium.**

Lebensversicherungs-Bank f. Deutschl. in Gotha.
Diese Anstalt bringt auf die im Jahre 1846 für lebenslängliche und Ueberlebensversicherungen eingezahlten Prämien im Jahre 1851 eine Dividende von
28 Procent,
im Gesammtbetrage von 222,987 Thlrn. 28 Sgr. zur Vertheilung. Diese Dividende wird auf **noch bestehende** Versicherungen durch Abrechnung an der nächsten Prämie, auf **erloschene** Versicherungen durch Baarzahlung an die Inhaber der darüber ausgestellten Scheine, sofern deren Einlieferung spätestens bis zum 8. Dezember 1852 erfolgt, gewährt werden.
Wer noch Dividenden auf Prämien aus 1845 zu beziehen hat, möge nicht säumen, die betreffenden Scheine bis zum Präklusiv-Termine, den 25. November 1851 zur Erhebung der Zahlung einzureichen.
Durch die obige und die schon früher mit ähnlichen Sätzen vertheilte hohe Dividende stellen sich bei der Gothaer Bank die Beiträge so niedrig, als nach der Natur der Sache nur immer erwartet werden kann. — Neben der dadurch gewährten **großen Billigkeit der Versicherungs-Preise** empfiehlt sich diese Anstalt nicht minder durch die Sicherheit, welche ein meist auf werthvolle Landgüter ausgeliehener Fonds von **sechs Millionen Thalern** darbietet. — Im fortwährenden Wachsen begriffen, hat sich die Bank in diesem Jahre wieder eines Zuganges von 1100 **neuen** Mitgliedern zu erfreuen gehabt, wodurch die Versicherungs-Summe auf 25½ Millionen Thaler gestiegen ist.
Auf diese Ergebnisse verweisend, werden Versicherungs-Anträge ꝛc. hierorts vermittelt durch
Joseph Hoffmann, Nikolai-Straße Nr. 9.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, auch bei Urb. Kern in Breslau ist zu haben aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg:

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

Die **Achte**, 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt, oder (500) Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen,

als **Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten, wie auch aller Hautkrankheiten**; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten und **Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.**

Achte Auflage. Preis nur 15 Sgr.

NB. Ein solcher Hausdoktor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

Auch in der Flemmingschen Buchhandlung in Glogau, — bei Bredul u. Förster in Gleiwitz, — Burchardt in Neisse, — Köhler in Görlitz, — Reißner in Liegnitz, — Weiß in Grünberg und Nesener in Hirschberg vorräthig.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrnstraße Nr. 20 ist zu haben aus dem Verlage von Voigt in Weimar, (in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**:

Neue Gallerie des

Uebernatürlichen, Wunderbaren

und Geheimnißvollen. Nach den Ergebnissen der hermetischen Philosophie oder der geheimen Wissenschaften aller Zeiten und Völker, mit Benutzung vieler höchst merkwürdiger, sonst unzugänglicher Quellen. (Erste Reihe.) Auch unter dem Titel:

Die Wunder und Geheimnisse der Geisterwelt,

enthüllt aus der Geschichte der mystischen Philosophie. Nach den Aufschlüssen des ehrw. **Paters Mathias de Giraldo, Dominikaner-Mönches,** ehemal. **Beschwörers** und Teufelsbanners der Inquisition.

Herausgegeben von **Magophilos.** 8. Geh. 25 Sgr.

Unser Jahrhundert des Eisens und des Dampfes, worin lange todtschlummernde Naturkräfte ganze Reiche beleben und bewegen, gilt auch schon deshalb für das des Materialismus, weil die Hauptträger der heutigen Intelligenz, an das nicht mehr glauben, was sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Händen nicht greifen. — Die ungeheuren Anstrengungen und Studien, welche frühere Generationen für die hermetische Philosophie, Alchymie und für die geheimen cabbalistischen Wissenschaften gemacht, verfallen allmählig der Tradition. Diesen niederreißenden Unglauben zu dämmen war des Hrn. Magophilos Absicht bei der obigen merkwürdigen Schrift, wobei er längst vergessene, der Jetztwelt nicht mehr zugängliche Quellen benutzen konnte.

Durch alle Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20) ist von Karl Hottenroth in Leipzig nachstehende Schrift zu beziehen:

Ueber den Ursprung der Begriffe.

Ein neues Lehrgebäude

der Grund-Elemente aller Wissenschaften,

von **K. W. Portius.**

Preis 10 Sgr.

Für die Gediegenheit dieses Werks, welches ein ganz neues philosophisches System aufstellt, spricht die große Anerkennung, welche dasselbe bereits bei vielen bedeutenden Philosophen, bei hochgestellten Staatsmännern und in gelehrten Zeitschriften (z. B. im Orient) gefunden hat, so wie die ehrende Aufmerksamkeit, die dem scharfsinnigen Verfasser durch die kaiserl. und königl. Akademien zu Wien, Berlin, München und Hannover zu Theil geworden ist. — Dasselbe wird gewiß jeden Denker ansprechen und ist bei unsern jetzigen politischen Zuständen noch dadurch von hohem Interesse, daß in ihm auf das Deutlichste nachgewiesen wird, wie der König von Preußen deutscher Kaiser werden muß.

In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

Für Deutschlands Liedertafeln besonders empfehlenswerth:

Klauer, deutsche Volks-Liedertafel. Eine Sammlung vierstimmiger Gesänge für Männerchöre, mit Original-Kompositionen von Abt, Becker, Claudius, Ernemann, Richter, Siebeck, Zöllner und vielen anderen Komponisten. 1.—4. Heft, à 3¾ Sgr. Verlag von Kuhnt in Eisleben.

Zu haben in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler.**

So eben ist neu erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20 angekommen:

Ueber wahre und eingebildete

Saamenverluste,

zur Berichtigung verbreiteter Irrthümer

und zum Troste vieler Hypochonder.

Von Dr. P. Pickford,

praktischem Arzte und Privatdocenten an der Universität Heidelberg.

Preis geh. 15 Sgr. Verlag der Hoffmeisterschen Univ.Buchhandlung das.

Die Summe des menschlichen Glücks zu mehren, des Unglücks zu mindern, ist der Zweck dieser Schrift. Der Verfasser warnt den Leser sowohl vor den populären Schriften über diesen Gegenstand, als auch vor jener Klasse von Charlatans, welche mit ängstlichen Gemüthern aus Gewinnsucht einen schnöden Mißbrauch treiben.

In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstr. 20:

Das wichtige **Gesetz** über Einführung kürzerer **Verjährungsfristen** v. 31. März 1838 und das Gesetz über Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom Juni 1840 für Preußen, nebst Erläuterungen und Anweisungen über das hiernach zu beobachtende Verfahren für das nicht juristische Publikum, insbesondere aber für Hausbesitzer, Kapitalisten, Kaufleute, Gewerbtreibende und Geschäftsleute jeder Art. Mit 3 Anhängen: 1) Alphab. Register aller kürzeren Verjährungsfristen. 2) Ueber Studentenschulden. 3) Ueber die Verjährung gegen den Fiskus. 4. Aufl. Geh. 10 Sgr.

Das preußische Gerichtsverfahren

mit Rücksicht auf die mit dem 1. Dezember 1846 stattfindenden Abänderungen,

oder deutliche Anweisung, Schuldforderungen jeder Art ohne Beiziehung eines Rechtsgelehrten einzuklagen,

nebst den nöthigen Formularen zu den verschiedenen Prozeß-Arten.

Für den preußischen Bürger und Landmann bearbeitet

von **C. Haushalter,** Rechtsanwalt zu Wernigerode.

Geheftet 12 Sgr.

G. C. Knapp in Halle.

In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

Bei J. Fr. Dirnböck in Gratz erschien so eben, vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20:

des dritten Bandes 1. und 2. Abtheilung

von

Leichtfaßliche (Beispiel-) Predigten

von **Vincenz Jansa,** Pfarrer in Göß, Leobener Diöcese.

Enthaltend:

Sonntags-Predigten für Stadt und Land.

Preis 1 Rtl. 3 Sgr.

Früher erschien davon:

1. Band: **Leichtfaßliche Sonntags-Predigten,**
2. Band: **Leichtfaßliche Feiertags- und Gelegenheits-Predigten,**

bearbeitet und mit anziehenden Erzählungen durchgängig beleuchtet.

gr. 8. broch. Preis des 1. Bandes, 433 Seiten stark, 1 Fl. 20 Kr. Preis des 2. Bandes, 260 Seiten stark, 52 Kr.

Besondere Vorzüge dieser Predigten sind ihre Popularität und die eingeflochtenen Exempel und Erzählungen, welche ganz geeignet sind, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, und das Werk auch als ein Familienbuch zur häuslichen Lesung empfehlenswerth zu machen.

In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Diese Anzeige gehört allen,

denen daran liegt, bis zum 24. d. M. sich elegante Berliner Herren-Garderobe **für weniges Geld** zu beschaffen. Da wir mit obenerwähnten Tage unsere Agentur für die diesmalige Wintersaison schließen, so stellen wir sämmtliche Gegenstände zum gänzlichen

spottbilligen Ausverkauf,

und geben: Oberröcke von kräftigem resp. extrafeinem Tuch von 5¾ bis 11 Rtl., Paletots, Burnus und Griechen von 3¾ bis 12 Rtl., wattirte Tweens auf Orleans, Lama oder Seide in Tuch, Düffel oder Sibirienne von 5 bis 12½ Rtl., Beinkleider von 1⅓ bis 5 Rtl., Westen von 25 Sgr, bis 3 Rtl., Haus- und Schlafröcke von 1 Rtl. 10 Sgr. bis zu den elegantesten.

Schluß des Verkaufs am 24. d. Monats.

Agentur des Magaz. z. preuß. Adler aus Berlin.

Ohlauerstraße 75, 1 Stiege.

Die große neue Spielwaaren-Ausstellung

Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre) in den Zimmern der 1. Etage wie auch daselbst im Galanterie-Waaren-Gewölbe von **Joh. Sam. Gerlitz,** empfiehlt das Neueste was in Spielwaaren aus den verschiedenen Fabriken erst hervorgegangen ist, und zur großen Bequemlichkeit der Käufer ist alles nach den Jahresstufen der Kinder aufgestellt. Außer den vielen spielend bildenden Spielsachen für größere Kinder, und der Menge sich selbst bewegender Gegenstände für die ersteren Kinder-Jahre, empfehle ich noch die herrlichsten Spielwaaren aus Porzellan, alle Arten Atrappen, Berliner Korb-Möbel, als: Sopha, Tische, Stühle, Epheu-Lauben, Blumen-Etageres ꝛc., wie auch alle Arten Galanterie-Waaren als Weihnachts-Geschenke, zu sehr billigen Preisen.

Auktion.

Sonnabend den 14. Dezember d. J. Vormittags um 9 Uhr sollen Reuschestraße 46

5 Stück excentrische Mühlen und
2 Stück Radeb. Siedemaschinen

gegen sofort baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Der Vorstand der Königl. Darlehns-Kasse.

Die Papier-Handlung von F. Schröder,

Albrechtsstraße Nr. 37, der königl. Bank schrägüber,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der nützlichsten für die Schuljugend geeigneten Gegenstände. Ganz besonders macht sie auf ihre große Auswahl

Schreibebücher,

im Preise von 5 Sgr. bis 2 Rthl. das Dutzend, aufmerksam, und zeichnen sich dieselben durch saubere Arbeit und gutes durchaus nicht fließendes Papier aus.

Im Hamburger Ausverkauf

Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen, Zimmer **Nr. 6**

werden die **neuesten engl. Manufaktur-Waaren,** weil solche der **hohen Steuer** wegen, nach dem **Auslande** nicht wieder zurückgesandt werden können, zum **Drittel** des **Kostenpreises** verkauft. Das Lager ist mit

Engl. **Tuchen, Düffels, Bukskins, Westenstoffen, Tüchern, Shawls, Gummi-Schuhen, patentirten Gesundheitsjacken, Handschuhen, Ostindischen Taschentüchern**

sowie in den neuesten **Nouveautées** für Damen, welche sich **zu Geschenken** ganz besonders eignen, aufs vollständigste assortirt.

Schweidnitzerstr. Nr. 5 im gold. Löwen, Zimmer Nr. 6.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich mein großes Lager von weißer **Leinwand, Tischzeug, (unter Garantie für rein Leinen),** bunte und weiße **Caffee-Servietten,** baumwollene und wollene **Tischdecken;** fertige **Leibwäsche** für **Herren, Damen** und **Kinder, Negligee-Anzüge** für Damen, billige **Unter-Aermel,** sowie auch

Schürzen- und **Kleider-Leinwand,** à 2, 2½, 3 Sgr.
8/4 breite **Schürzen-Leinwand,** à 5 und 5½ Sgr.
Toil du Nord Kleider, à 1, 1½, 2 und 2½ Rthl.
Weißleinene **Taschentücher,** à Dutzend von 1½ bis 10 Rthl.
Echte **Battisttücher,** à Dutzend von 6 Rthl. an.

Eduard Kionka, Ring Nr. 42.

Stammschäferei Dambrau bei Löwen O.-S.

Der Verkauf von **Zuchtböcken** in hiesiger Schäferei hat begonnen. — Nächstdem stehen auch **Mutterschafe** zur Zucht und Schöpse zum Verkauf. Die Dampfzüge der Oberschlesischen Eisenbahn halten des Morgens und Abends am Anhaltepunkte Czeppelwitz, eine Viertel-Stunde von hier.

Am 4. Dezember 1850.

Das Freiherr **von Ziegler**'sche Wirthschafts-Amt Dambrau.

Weihnachts-Geschenke.

Niederlage feinster französischer **Blumen, Bänder** und Federn.

Feinste 6/4 **Mousselin-Tücher, à 25 Sgr.**
dito 4/4 **dito Cravatten 12½ „**
dito Broche-Cravatten 7½ „

so wie die neuesten und geschmackvollsten Putz-Gegenstände empfiehlt die Putz- und Mode-Waaren-Handlung von

Lager feinster französischer **Stickereien** in reichster Auswahl.

Eduard Nickel, Albrechtsstr. Nr. 7.

Goldberger's  **Rheumatismus galv. electr. Ketten.**

Dies Mittel erweist sich noch immer und überall als das bestvorhandene zur gründlichen Abhülfe und Beseitigung rheumatischer, gichtischer und nervöser Leiden und ist der Erfolg **garantirt durch fortwährende Beweise** und vorliegende tausendfache Atteste renommirter Aerzte und hochachtbarer Privatpersonen.

Dieses berühmte Remedium ist in Breslau **nur** zu haben bei:

Gebrüder Bauer, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 11.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen unser reichhaltiges Lager von

Ball-Roben

in **Mull, Tüll, Tarlatan, Crep, Gaze Iris** ꝛc. in **glatt, brochirt und gestickt** mit **Säumen und Volans.**

Auf die jetzigen Zeitverhältnisse Rücksicht nehmend, verkaufen solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Aeltere Muster zum Kostenpreise.

Lustig u. Thunack,
Schweidnitzerstraße Nr. 1, vis-à-vis **der Kornecke.**

Glacee- und Bukskings-Handschuhe

in **reichster Auswahl** offerire ich meinen geehrten Abnehmern in bekannt guter Waare und zu den billigsten Preisen.

Ein Sortiment zurückgesetzter Glacee-Handschuhe, besonders zu Weihnachtsgeschenken geeignet, in schwarz, couleurt und weiß verkaufe ich pro Paar 7½ Sgr., pro Duzend 2 Rtl. 15 Sgr.

W. Jungmann, Schweidnitzerstr. Nr. 54.

Frische böhmische Speck-Fasanen

erhielt ich neue Sendung, so wie von Hirschen, Rehen, und Hasen, und empfehle solche billigst:

W. Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Beste neue schottische Voll-Heringe

empfiehlt das Fäßchen **circa** 45 Stück enthaltend, incl. Gebind **für 24 Sgr.**

Heinrich Kraniger, Karlsplatz Nr. 3, am Pokoihof.

Café restaurant.

Freitag den 13. Abonnements-Konzert der Philharmonie. Zur Aufführung kommt: Symphonie (**Es-dur**), von Mozart.

Anfang 6 Uhr.

Ein militärfreier, tüchtiger, erfahrener, mit der Buchführung vertrauter Handlungs-Commis, welcher in einer Stahl-, Messing-, Eisen- und Kurzwaaren-Handlung stets gewesen, kann als Disponent zum 1. Februbar künftigen Jahres ein vortheilhaftes Unterkommen finden, auch könnte derselbe später als Compagnon in dasselbe Geschäft mit eintreten.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich recht bald schriftlich an **A. Plifke** in Glaz zu wenden.

Zwei gut eingefahrene, egale, 6- und 7jährige **Pferde** und ein leichter bedeckter **Wagen** stehen zum Verkauf:

im blauen Hirsch.

Makulatur

in ganzen Bogen und kleineren Formaten ist zentnerweise billig zu verkaufen in der **Schletter**'schen Buchhandlung, Schuhbrücke 71.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Uranos.

Synchronistisch geordnete Ephemeride aller Himmelserscheinungen des Jahres 1851. Erstes Semester. Zunächst berechnet für den Horizont der Sternwarte zu Breslau, aber auch für jeden Ort unseres Erdtheils eine tägliche treue Darstellung der wechselnden Erscheinungen am Himmel.

Herausgegeben von der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Lex. 8. broch. 1 Thaler.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Zu Festgeschenken für Damen

besonders geeignet empfehle ich in reicher Auswahl

Ballblumen und Kränze ꝛc.

im neuesten Geschmack zu billigen Fabrikpreisen.

Auguste Neumann,

Blumen-Fabrik, Taschen-Straße Nr. 6.

Zweckmäßigste Weihnachts-Geschenke.

Aus dem aufgelösten Damen-Mäntel-Geschäft wird noch eine Partie Mäntel von verschiedenen guten Zeugen sehr billig für die Hälfte des Kostenpreises verkauft Ring (Grüne-Röhrseite) 39, im 1sten Stock.

Ein Kopist, der eine korrekte Handschrift schreibt, wünscht Beschäftigung. Ritterplatz 9, in der Mehlhandlung.

Brieftaschen, Portemonnais, Cigarren-Etuis und Papeterien in großer Auswahl bei

Theodor Ferber, Albrechtsstr. 11.

Ein leichter Leder-Plauwagen, ein- und zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen. Das Nähere beim Sattlermeister Herrn Kaufmann Schmiedebrücke Nr. 52.

Braunschweiger Lebkuchen,

6 Tafeln 2½ Sgr., empfiehlt:

Theodor Ferber, Albrechtsstr. Nr. 11.

Farbige Fensterbilder,

mit und ohne Einfassung, in schöner Auswahl, bei **Theodor Ferber,** Albrechtsstr. Nr. 11.

Teltower Rüben,

die Metze 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein gebrauchter **Flügel** wird billig verkauft: Friedrich-Wilhelms-Straße, im Kronprinz, erste Etage.

Torfverkauf in Kaltwasser.

In Folge mehrerer Anfragen wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Torfverkauf in Kaltwasser in derselben Weise wie im vorigen Jahre stattfindet, und noch eine bedeutende Quantität Torf von ausgezeichneter Beschaffenheit zu verkaufen ist.

Kaltwasser bei Liegnitz, den 11. Dez. 1850.

Das Wirthschafts-Amt.

Eine gut möblirte Stube für ein auch zwei Herren ist zu vermiethen Albrechtsstraße Stadt Rom, 1 Stiege. Das Nähere im Spezerei-Gewölbe daselbst.

Ein schwarz und grau gezeichneter, großer, flockhäriger Vorstehhund, auf den Namen Perdro hörend, ist am 9ten d. M. abhanden gekommen. Demjenigen, der ihm Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 25 Parterre abgiebt oder Auskunft über ihn ertheilt, ist eine angemessene Belohnung zugesichert. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Ein Fundländer Wolfshund, schwarz, hat sich zu mir gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten wieder in Empfang nehmen. **C. A. Jacob,** Stockgasse Nr. 31.

Zwei Säle im ersten Stock (bisher Restauration) sind Reuschestraße Nr. 2 im goldenen Schwert zu vermiethen. Näheres bei

Emmanuel Hein, Ring Nr. 27.

Zu vermiethen:

und den 1. Januar 1851 zu beziehen ist Karlsstraße 20 ein geräumiges Verkaufsgewölbe nebst Schreibstube.

König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,

erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Femdenliste von Zettlitz's Hotel.

Graf v. Haugwitz aus Carolath. Herr von Bodin. Madame Fleck aus Warschau. Gutsbes. v. Busse aus Würchwitz. Kammerherr von Wildenbruch und Major v. Schwanenfeld aus Berlin. Künstler de Rongon aus Petersburg.

Markt-Preise.

Breslau am 12. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	55	53	51	47	Sgr.
Gelber dito	54	52	51	47	„
Roggen . . .	43	41	40	38	„
Gerste . . .	29	27	26	25	„
Hafer . . .	25	24½	24	23½	„
Rothe Kleesaat	11½	10⅚	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	11	10	9	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7½ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

In Zink ist nichts gehandelt, die Stimmung bleibt fest und loco Waare ist unter 4 Rtl. 11 Sgr. nicht anzukommen. An der Börse, einige 1000 Ctnr loco à 4 Rtl. 12 Sgr. und 4 Rtl. 12½ Sgr. verkauft.

11. u. 12 Dezbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″9,85‴	27″8,68‴	27″8,43‴
Thermometer	— 1,2	— 1,1	+ 2,2
Windrichtung	N	W	NW
Luftkreis	bedeckt	heiter	Schleiergew.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	**Oberschles.**	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg
Abg. nach / Ank. von	**Berlin**	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10½ U. M., 7 U. Ab. — Güter-züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 9 U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	**Freiburg**		8 Uhr Mrg., 1 U. 30 Min. Nachm. / 6 Uhr 30 Min., 4 U. Nachmittags.
Abg. von	**Schweidnitz**		nach Breslau 6 U. 20 M. Mrg., 3 U. 50 M. Nchm. / nach Freiburg 2 U. 40 M.; von Königszelt nach Schweidnitz 4 U. 20 M.

Außer der Sonn- und Feiertage geht täglich 3 Uhr 15 Min. von Breslau nach Freiburg ein Güterzug, welcher auch Personen befördert.

Börsenberichte.

Breslau, 12. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 110 Br. Polnisch Courant 94¼ Gld. Oesterreichische Banknoten 82¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 104¼ Gld. Neue Staats-Anleihe 4½ % 99¼ Gld. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 83 11/12 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 100½ Br., neue 3½ % 90 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95⅓ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 100 Gld., Litt. B. 4 % 100 Gld., 3½ % — — Alte polnische Pfandbriefe — — neue 95¼ Br. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 71 Gld., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 111 Br., Litt. B. — — Krakau-Oberschlesische 66 Br. Niederschlesisch-Märkische 81 Gld., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger 33 Gld. Köln-Mindener 94¼ Gl., Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 34⅙ Gld. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅚ Br. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld., k. Sicht 100 1/12 Br. Hamburg 2 Monat 149⅞ Gld., k. Sicht 151⅓ Br. London 3 Monat 6. 18⅔ Gl. Paris 2 Monat — —

Berlin, 12. Dezember. Die Börse war heute sehr animirt und in den meisten Effekten zu wesentlich höheren Coursen bedeutender Umsatz.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 95½, 94¾, 95 bez., Priorität 5 % 100¾ bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 65½ à 66½ bez., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 34½ à ¾ à ¼ bez., Priorität 5 % 89 Gl. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 81½ à 81 bez. und Gld., Priorität 4 % 91¼ à ½ bez. und Gld., Priorität 5 % 101 Gld., Serie III. 5 % 100¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 110½ à 110 bez. und Gld., Litt. B. 3½ % 106 à ½ bez. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 104½ à ¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % à 83½ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120¾ Gld. Posener Pfandbriefe 4 % 99½ Gl. 3½ % 89¼ Gld. Preußische Bank-Antheile 93½ à 94 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % — — neue 4 % — — Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 79½ bez., à 300 Fl. 136 Gld.

Wien, 11. Dezember. In Folge der offiziellen Anzeigen über die Armeereduktionen Oesterreichs und Preußens äußerte sich eine günstige Stimmung durch höhere Fonds und niedrigere Valutenabschlüsse. Metall. wurden ½ % über Notiz, Comptanten und Wechsel 1 à 1½ % darunter gemacht. Am Schlusse zeigte sich jedoch wieder Bedarf für letztere.

5 % Metalliques 95¾ bis 96, 4½ % 82¾ bis ⅜; Nordbahn 114¼ bis ½; Hamburg 2 Monat 190½; London 3 Monat 12. 35.; Silber 127.

Redakteur: Nimbs.